17. Jahrgang — Mittwoch, den 12. Januar 1927 — Nr. 8

Grenzwarte

Tageblatt für das westliche Münsterland

Erscheint wöchentlich 6 mal. Täglich 8 Seiten. Publikationsorgan des Stadtkreises Bocholt, des Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und der Ämter Rhede, Dingden und Liedern-Werth.

Verantwortlich für den allgem. Teil Hermann Büssing, Bocholt, für den Anzeigenteil Richard Gagg, Bocholt.

Anzeigenpreis: Der 37 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei nicht Barzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Prozent.

Schluß der Anzeigen-Annahme: Größere vormittags 10 Uhr, kleinere nachmittags 2 Uhr.

Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21.

Vertreter in Rhede: Bernhard Essing, Hohestraße, in Werth: Th. Parras, in Dingden: Wilh. Wiedenbrück, in Anholt: Robert Eykbach, in Suderwick: Tersteege-Hövener, in Borken: Joh. Bläser. — Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarte (Mayland & Büssing), Bocholt.

Bezugspreis:
Durch Boten monatl. 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 Mk., Einzelpreis 0,10 M.

Fernruf 391. Draht-Adresse Grenzwarte Bocholt.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 91770.

Curtius bemüht sich um die Kabinettsbildung.

Dr. Curtius mit der Kabinettsbildung beauftragt

Gestern in den späten Abendstunden ist, wie zu erwarten war, der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius mit der Kabinettsbildung beauftragt



worden. Dr. Curtius hat sich seine endgültige Entschließung vorbehalten. Ueber seine Ansichten teilte er der Presse mit:

„Der Plan der Großen Koalition, der vor dem Sturz des Kabinetts Marx die parlamentarische Lage beherrschte, ist durch die bekannten Ereignisse zerschlagen worden. Die Stetigkeit der deutschen Politik setzt aber nach wie vor die Bildung einer Mehrheitsregierung voraus. Infolgedessen müssen Brücken nach rechts geschlagen werden. Graf Westarp hat vor der Abstimmung über das sozialdemokratische Mißtrauensvotum erklärt, daß es sich bei der Stellungnahme der Deutschnationalen Volkspartei nicht um die Regierungspolitik handelt, sondern lediglich um die Klärung der parlamentarischen Mehrheitsverhältnisse. Es gilt auf den Grundlagen der bisherigen Politik die mittlere Gemeinschaftsarbeit mit der Deutschnationalen Volkspartei zu ermöglichen. Die Presseveröffentlichungen der letzten Zeit dürfen von diesem Plane nicht abschrecken. Die Lösung der Krise erfordert Verhandlungen der verantwortlichen Instanzen der Parteien. Solche Verhandlungen von der Mitte nach rechts zu führen, bin ich vom Herrn Reichspräsidenten beauftragt. Wenn sie gelingen, werden sie nicht zu einem „Besitz-Bürgerblock" führen. Auch eine Regierung mit den Deutschnationalen wird dem Gemeinwohl und den sozialen Notwendigkeiten entsprechen wie die bisherige Regierung der Mitte."

Die Aussichten für einen Erfolg des Reichswirtschaftsministers werden in der Presse durchweg skeptisch beurteilt.

Die „Tägliche Rundschau" weist darauf hin, daß dem Zentrum die volle Verantwortung überlassen werden müsse, ob es die einzige überhaupt bestehende Möglichkeit einer Mehrheitsbildung retten oder zerschlagen wolle.

Ebenso äußert sich der „Lokalanzeiger", der darauf hinweist, die Tatsache, daß Curtius den Auftrag angenommen habe, beweise, daß noch nicht alle Hoffnungen geschwunden seien.

Die „Germania" meint, Dr. Curtius habe nicht, wie erwartet, auf die Annahme des Auftrages verzichtet. Trotzdem habe sie gar keine Veranlassung, ihre Ansicht von der unvermeidlichen Bildung eines Kabinetts Curtius nach rechts und damit von der Aussichtslosigkeit seiner Bemühungen irgendwie zu revidieren.

Die „Vossische Zeitung" sagt, das Hin und Her der Verhandlungen werde voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen, aber ihr voraussichtliches Ergebnis lasse sich leicht vorhersagen; es sei kaum denkbar, daß Deutschnationale und Zentrum sich programmatisch auf einer Linie zusammenfinden.

Aehnlich äußern sich das „Berliner Tageblatt" und der „Börsen-Courier."

Eine etwas optimistischere Auffassung kommt in folgender Meldung zum Ausdruck, die uns heute morgen durch Funkspruch zuging:

Die Verhandlungen Dr. Curtius mit den Parteiführern werden heute ihren Fortgang nehmen. Da die einzelnen Fraktionen zu den Verhandlungen ihrer Führer erst morgen Stellung nehmen werden, ist eine Entscheidung vor morgen abend nicht zu erwarten. Die Aussichten auf einen Erfolg der Bemühungen von Dr. Curtius werden in Berliner politischen Kreisen nach wie vor vom Verhalten des Zentrums abhängig gemacht. Die Lage wird allgemein dahin beurteilt, daß es der Geschicklichkeit Dr. Curtius' vielleicht doch gelingen wird, das Zentrum auf eine gemeinsame Basis mit den übrigen bürgerlichen Parteien zu bringen. Die Zentrumsfraktion tritt heute zu ihrer entscheidenden Sitzung zusammen.

Curtius heutige Verhandlungen.

Berlin, 11. Januar. (Radio.) Heute vormittag kurz nach 11 Uhr traf Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius im Reichstage ein, um die Verhandlungen mit den Parteiführern aufzunehmen. Eine bestimmte Reihenfolge für die Besprechungen wurde nicht festgelegt. Dr. Curtius wird im Laufe des Tages mit den Führern aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten Fühlung nehmen. Nach diesen ersten unverbindlichen Besprechungen werden dann die Fraktionsvorstände zusammentreten. Einzelne Parteien haben ihre Mitglieder bereits telegraphisch nach Berlin berufen.

Nach den Abgeordneten Drewitz und Bredt von der Wirtschaftlichen Vereinigung empfing Dr. Curtius den Grafen Westarp. Um 4 Uhr nachmittags wird zunächst der Abgeordnete von Guerard (Z.) bei Dr. Curtius vorsprechen.

Morgen nachmittag entscheidende Fraktionssitzung des Zentrums.

Berlin, 11. Januar. (Radio.) Die Zentrumsfraktion des Reichstages ist telegraphisch auf morgen, Mittwoch nachmittag 6 Uhr, einberufen worden. In dieser Sitzung soll die Entscheidung in der Frage der Regierungsbildung fallen.

Abwartende Haltung der Demokraten.

Berlin, 11. Jan. (Radio) Bei der Unterredung des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius mit dem Abg. Koch (Dem.) erklärte dieser dem Minister, daß Verhandlungen mit den Demokraten keinen Zweck hätten, bevor sich der Minister nicht Klarheit über die Stellung des Zentrums verschafft habe.

Dr. Koch bei Curtius.

Berlin, 11. Jan. (Radio) Wie wir zu den Verhandlungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius noch ergänzend mitteilen können, wurde von ihm an erster Stelle vor den Vertretern der Wirtschaftlichen Vereinigung der Abg. Koch (Dem.) empfangen.

Der Führer der bayerischen Deutschnationalen zur Regierungsbildung.

München, 11. Jan. (Radio) In der gestrigen deutschnationalen Versammlung betonte der Führer der bayerischen Deutschnationalen, Dr. Hilpert, es sei den Deutschnationalen völlig gleichgültig, wie sich die Beziehungen zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei entwickelten, aber als Koalitionspartei in Bayern hätten die Deutschnationalen ein Interesse daran, nach welcher Richtung sich die Bayerische Volkspartei als ausschlaggebende Partei bei der Regierungsbildung im Reiche entscheide. Man müsse sich klar sein, daß es mit der Eigenstaatlichkeit vorbei sei, wenn wir eine sozialdemokratische Regierung im Reich hätten.

Rheinland und Korridor.

Angesichts der scharfen Angriffe gegen seine Politik hat sich der französische Außenminister veranlaßt gesehen, seine kurze Urlaubsreise vorzeitig abzubrechen und nach Paris zurückzukehren. Nicht zuletzt dürfte ihn hierzu die Erklärung Poincares veranlaßt haben, daß er sich einer Debatte über die auswärtige Politik im Parlament widersetzen werde, eine Erklärung, die, da Briand bekanntlich eine solche außenpolitische Debatte erstrebt, deutlich erkennen läßt, wie tief der Riß ist, der sich durch das sogenannte Kabinett der nationalen Einheit zieht. Der Ministerrat hat zunächst nicht gewagt, zur Frage einer außenpolitischen Debatte Stellung zu nehmen, sondern hat die Entscheidung vertagt. Aber schon bald nach dem für den 11. ds. Mts anberaumten Wiederbeginn der Kammersitzungen muß sich zeigen, ob Briand tatsächlich eine Klärung der Frage, wie die Parteien zu seiner Locarnopolitik stehen, erreichen will und erreichen wird, da von sozialistischer Seite ein Antrag eingebracht werden wird, die Interpellationen zur auswärtigen Politik baldigst auf die Tagesordnung zu setzen.

Wie dieser Kampf Briands auch ausgehen mag, er zeigt doch wenigstens das eine, daß die Frage der vorzeitigen Rheinlandräumung heute in Frankreich diskussionsreif ist. Aus diesem Grunde bläst die französische Rechtspresse zum Generalangriff gegen die Briandsche Außenpolitik, weil man mit Bestimmtheit erwartet, daß über kurz oder lang die Frage der Rheinlandräumung von Deutschland angeschnitten werden wird, und weil man sich nicht der Erkenntnis verschließt, daß Frankreich sich einer solchen Erörterung nicht entziehen kann. Aus diesem Grunde wärmen die französischen Rechtsblätter die die alte Phrase von der bedrohten Sicherheit Frankreichs wieder auf, und widmen diesem Thema spaltenlange Artikel. Darüber wird man sich aber klar sein müssen, daß Briands Position in diesem Kampfe nicht sehr günstig ist. Die Rechte bekämpft seine Außenpolitik mit allen Mitteln, aber auch auf der Linken findet der Außenminister nur eine laue Unterstützung. Man ist zwar hier durchaus grundsätzlich mit der vorzeitigen Räumung der Rheinlande einverstanden, aber man hütet sich doch, aus solcher Erkenntnis konkrete Schlüsse zu ziehen.

Es ist nicht ohne Reiz, daß zu der gleichen Zeit, in der in Frankreich der Sturm gegen die Briandsche Außenpolitik tobt, in Polen ebenfalls das Problem der Außenpolitik im Vordergrund gestanden hat, nämlich in der Rede des Außenministers und in den Sejm-Debatten, die sich an diese Rede anschlossen. War es bei unseren westlichen Nachbar die Frage der Rheinlandräumung, die am eifrigsten diskutiert wird, so war es in Polen das Problem des Korridors. Ueber die Unsinnigkeit dieses polnischen Korridors gibt es außerhalb Polens nur noch eine Stimme. Die Debatten im polnischen Sejm aber haben erneut gezeigt, daß keine der polnischen Parteien gewillt ist, das Korridorproblem zur Debatte zu stellen. Das überrascht nicht, da schon die Neujahrsbetrachtungen der polnischen Blätter zeigten, daß Polen nicht gesonnen ist, über das Korridorproblem mit sich reden zu lassen, sondern daß man viel eher an kriegerische Verwickelungen wegen der Korridorfrage glaubt. Wenn trotzdem dieses Theman in den Parlamentsdebatten eine Rolle gespielt hat, so liegt das weniger an Deutschland, als vielmehr daran, daß in Verbindung mit der Staatsumwälzung in Litauen in englischen aber auch in anderen Blättern sogar in der russischen Presse, der Gedanke erörtert worden ist, Polen und Litauer wieder in irgend einer Form zu verschmelzen, womit Polen zugleich in Memel einen neuen Zugang zur Ostsee erhalten würde, während es als Gegenleistung den Korridor an Deutschland zurückzugeben hätte. Die Zeit für so grundlegende Veränderungen der europäischen Landkarte ist aber noch nicht gekommen, wie man ja auch deutschereseits in Bezug auf das Korridorproblem stets erklärt hat, daß Deutschland eine Revision der Grenzen im Osten auf friedlichem Wege zwar anstrebe, im Augenblick diese Frage aber nicht für spruchreif halte. Sie beweisen lediglich, wie langsam sich die Vernunft durchsetzt, und in dieser Beziehung sind sie ein beachtenswertes Gegenstück zu den Angriffen der französischen Rechten auf Briand, durch die eine frühere Räumung des Rheinlandes verhindert werden soll. Die Ewiggestrigen jenseits der westlichen und jenseits der östlichen Grenze sind bemüht, eine unvermeidliche Entwicklung aufzuhalten, was sicherlich nicht gerade zur Erleichterung der Lage in Europa beiträgt. Die Angriffe der französischen Rechten gegen Briand, wie die Reden im polnischen Sejm, in dem sich kaum Verteidiger der Locarnopolitik befanden, zeigen nur, daß das Wort Verständigungspolitik noch immer im Sprachschatze allzu vieler Zeitgenossen völlig fehlt.

Verzögerung der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen

Berlin, 11. Januar. (Radio.) Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen, die ursprünglich Mitte des Monats wieder aufgenommen werden sollten, werden eine Verzögerung erleiden. Die Voraussetzung für die Wiederaufnahme der Verhandlungen war, daß der französische Regierungsentwurf über die Zollvorlage im Laufe des Dezember fertiggestellt und in Berlin bekannt sei, so daß nach vier Wochen die Verhandlungen hätten aufgenommen werden können. Der französische Regierungsentwurf über die Zollvorlage ist aber erst in den letzten Tagen fertiggestellt worden und in Berlin noch nicht bekannt. Das am 21. Februar ablaufende Handelsprovisorium wird daher um einige Wochen verlängert werden müssen. Es ist aber damit zu rechnen, daß auf beiden Seiten das Bestreben besteht, das Provisorium möglichst abzukürzen, um zu definitiven Vereinbarungen zu kommen.

Eine französische Stimme für die Rheinlandsräumung

Paris, 11. Januar. (Radio.) In einem bemerkenswerten Artikel setzt sich heute die „Volonté" mit den französischen Locarnogegnern auseinander, die mit allen Mitteln eine vorzeitige Rheinlandräumung bekämpften. Ein Tauschgeschäft, so führt das Blatt aus, würde uns die Kontrolle sichern über die entmilitarisierte Zone und uns die finanziellen Mittel geben, unsere Ostgrenzen zu befestigen. Weiter verweist das Blatt darauf, daß ihm gegenüber ein sehr bekannter General die militärischen und taktischen Vorteile einer Rheinlandbesetzung geleugnet habe. Mit dem Gelde, das man unnützerweise ins Ruhrgebiet und ins Rheinland gesteckt habe und stecke, hätte man den Anfang machen können, das französische Verteidigungssystem auszubauen. Nach Ansicht der militärischen Sachver-

»Duma« die allerbeste Suppen-Würze.
Vertr. Alfr. Wörsdörfer, Bocholt, Tel. 394

ständigen seien zum Ausbau 34 Milliarden nötig, die Frankreich von den angelsächsischen Mächten aber nur unter der Bedingung erhalten könne, wenn es dem Schuldenabkommen zustimme und sich zur Befreiung Europas bereit erkläre, die die vorzeitige Rheinlandräumung zur Voraussetzung habe. Man müsse deshalb Verhandlungen über die Räumung anknüpfen, die Rheinlandkontrolle zu sichern und eine politische Entspannung zu verwirklichen suchen.

Zur Rückgabe des deutschen Eigentums in Süd-Tirol

Bozen, 11. Jan. (Radio) In Südtirol wird ein königliches Dekret veröffentlicht, das verschiedene Ergänzungen zum Uebereinkommen über die Freigabe des deutschen Eigentums in Südtirol bringt. Es wird verfügt, daß die Möbel aus den beschlagnahmten und veräußerten Häusern ohne jede Entschädigung den Eigentümern zurückgegeben werden, wobei 20 Prozent ihres Wertes an das Schatzamt abzuführen sind. Das Finanzministerium kann im Einvernehmen mit den Lokalbehörden die Zurückgabe von unbeweglichen Gütern in den neuen Provinzen veranlassen und zwar zugunsten von solchen Besitzern, die sich besondere Verdienste oder die italienische Staatsbürgerschaft erworben haben. Den ehemaligen Besitzern von Gütern in den neuen Provinzen, die bereits veräußert worden sind, können 85 Prozent des Nettoerlöses ausgezahlt werden. Noch in Kraft befindliche Hypothekarkredite werden zu 80 Prozent frei erklärt, während 20 Prozent an den Staat abzuführen sind. Das gleiche gilt für die Rückzahlung der beschlagnahmten Bankguthaben. Bei ihnen und den rückzahlbaren Krediten müssen alle aufgelaufenen Zinsen hinzugefügt werden; erst von dieser Summe wird die 80prozentige Freigabequote berechnet.

England verlangt Wiederherstellung normaler Zustände in Hankau

London, 11. Januar. (Radio.) Das Mitglied der britischen Gesandtschaft in Peking O'Malley trifft morgen in Hankau ein. Seine Mission soll darin bestehen, den Kantoneser Behörden zu erklären, daß weitere Verhandlungen die Wiederherstellung der normalen Zustände in der britischen Konzession vorausgehen müsse. Der Pekinger Times-Korrespondent schreibt, daß ein weiteres Nachgeben die britische Stellung nicht allein in China sondern von Wladiwostok bis zum Suez-Kanal schwer schädigen werde.

Die Truppenbewegungen nördlich von Schanghai dauern an. Die Meldungen über bereits stattgefundene Kämpfe haben sich jedoch als unrichtig erwiesen. In Schanghai selbst ist die Lage unverändert.

Kommunistische Anstrengungen in China

London, 11. Jan. (Radio) Wie die „Times" aus Riga berichten, haben die Ereignisse in Hankau die Aktivität der Moskauer Kommunistischen Internationale außerordentlich gesteigert. Die Sowjetpresse kommentiert das Eindringen der Kantonesen in die britische Konzession als den Beginn der Abschaffung der Rechte aller Fremden und der Wiedergutmachung des Verbrechens des britischen Imperialismus. Die bolschewistischen Agenten in China sind, nach den „Times", angewiesen, auf die inneren Schwierigkeiten Englands hinzuweisen und zu betonen, daß England außerstande sei, den offenen Krieg zu erklären.

Entsendung amerikanischer Marinetruppen nach China.

London, 11. Januar. (Radio.) Nach Meldungen aus Washington hat das amerikanische Marineministerium Vorkehrungen zur Entsendung von 500 Mann Marinetruppen nach China getroffen.

Beginn des Barmatprozesses

Berlin, 11. Jan. (Radio) Vor dem erweiterten Schöffengericht des Amtsgerichts Berlin-Mitte begann heute nach 10 Uhr vormittags unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Neumann der umfangreiche Prozeß gegen Barmat und Genossen. Die Anklage wird vertreten durch den Oberstaatsanwalt Trautmann, dem die Staatsanwälte Raasch, Sturm und Erich zur Seite stehen. Die 11 Angeklagten sitzen mit ihren 15 Verteidigern um zwei Tischreihen vor der eigentlichen Anklagebank. Der Zuhörerraum ist stark besetzt und die Presse ist außerordentlich zahlreich vertreten. Als Sachverständige sind Professor Leitner und Regierungsrat Seltmann erschienen. Vor Eintritt in die Verhandlungen vereidigt der Vorsitzende die Schöffen. Er eröffnet dann die Sitzung und vernimmt die Angeklagten, an der Spitze Julius Barmat, über ihre Personalien. Der frühere Zentrumsabgeordnete Lange-Hegermann ist ebenso wie alle übrigen Angeklagten anwesend.

Anklageverlesung im Barmatprozeß

Berlin, 11. Januar. (Radio.) Bei der Feststellung der Personalien des Angeklagten Lange-Hegermann erklärte der Vorsitzende im Barmatprozeß, daß entgegen Presseäußerungen bei Lange-Hegermann trotz seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter die Voraussetzungen der Strafverfolgung gegeben seien. Der Vorsitzende verliest dann den Eröffnungsbeschluß. Die Anklage lautet auf Betrug, Betrugsversuch, Anstiftung zur Untreue, aktive Bestechung. Der frühere Zentrumsabgeordnete Lange-Hegermann wird des Betruges zum Nachteil der Münchener Abteilung des Reichspostministeriums und der Preußischen Staatsbank beschuldigt. Julius Barmat ist gegen Sicherheitsleistung von weiterer Untersuchungshaft befreit worden. Sämtliche Angeklagten sind bisher nicht bestraft. Von der Verteidigung wird die Ablehnung des Sachverständigen Selckmann beantragt, da dessen im Ermittlungsverfahren gegen Barmat erstattetes Gutachten nicht objektiv sondern von dem Bestreben diktiert gewesen sei, unter allen Umständen die Barmatunternehmungen als schlecht hinzustellen. Die Staatsanwaltschaft erklärt, daß die Voraussetzungen für die Ablehnung des Sachverständigen nicht zuträfen. Regierungsrat Selckmann weist die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zurück. Der Vorsitzende regt an, den Ablehnungsantrag zunächst zurückzustellen. Es sei zweckmäßig, daß Verteidigung und Gericht sich jeweils über die Hinzuziehung der Sachverständigen einigten. Es tritt dann eine kurze Beratungspause für die Verteidigung ein.

Kleine politische Nachrichten

Herabsetzung des Reichsbankdiskonts auf 5 Prozent.

Berlin, 11. Januar. (Radio.) **In der heutigen Zentralausschußsitzung der Deutschen Reichsbank wurde die Herabsetzung des Diskontsatzes von 6 auf 5 Prozent beschlossen. Der Lombardzinsfuß wird zunächst mit 7 Prozent unverändert bleiben.**

Ein neuer Generalsekretär der faszistischen Auslandsorganisation.

Mailand, 11. Januar. (Radio.) Mussolini hat anstelle Bastianis den Professor Cornelio di Marzio, Handelsattaché bei der italienischen Botschaft in Konstantinopel, zum Generalsekretär der faszistischen Vereinigungen im Ausland ernannt.

Wieder eine ergebnislose Wahl des sächsischen Ministerpräsidenten.

Dresden, 11. Jan. (Radio) Bei der heute im sächsischen Landtag wiederholten Wahl des Ministerpräsidenten entfielen von den 94 abgegebenen Stimmen 45 auf den Sozialdemokraten Fleißner, 31 auf den bisherigen Ministerpräsidenten Heldt (Altsozialist) u. 14 auf Krug van Nidda. Nach stürmischer Debatte wurde der Antrag der Aufwertungspartei, heute nachmittag die Wahl noch einmal vorzunehmen, gegen die Stimmen der Rechtsparteien, Demokraten, Wirtschaftsparteiler und Altsozialisten angenommen.

Dr. Stützel über Finanzausgleich und Koalitionskrise in Bayern.

Augsburg, 11. Jan. (Radio) Der bayerische Innenminister Dr. Stützel erklärte in einer Versammlung der Bayerischen Volkspartei, daß von einer akuten Koalitionskrise in Bayern nicht die Rede sein könne. Wenn der bayerischen Regierung vielfach Mangel an Tatkraft vorgeworfen werde, dann vergesse man, daß ihr durch die Reichsverfassung die Hände gebunden seien. Zum Finanzausgleich sagte der Minister, die Regierung könne den Kampf um die Eigenstaatlichkeit Bayerns nur dann glücklich durchführen, wenn das Volk geschlossen hinter ihr stehe.

10 Jahre Deutsches Auslandsinstitut.

Stuttgart, 11. Januar. (Radio.) Gestern abend wurde hier der zehnte Jahrestag der Gründung des Deutschen Auslandsinstituts in Anwesenheit von Vertretern der württembergischen Regierung sowie des kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Lebens mit einer Festsitzung gefeiert. Die Festrede hielt Generaldirektor Dr. Wanner über die Arbeit des Instituts im Dienste des Auslandsdeutschtums.

Neue Mißhandlungen von Zivilisten durch französische Soldaten.

Mainz, 11. Jan. (Radio) Wie erst jetzt bekannt wird, wurden hier in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag mehrere Zivilisten von zwei betrunkenen Soldaten angegriffen und ein junges Mädchen so schwer mißhandelt, daß sie das Bewußtsein verlor. Die Schuldigen sind noch nicht festgestellt. Die Stadtverwaltung Mainz hat beim französischen General wiederum Beschwerde erhoben.

Französischer Ministerrat über den Wahlausfall.

Paris, 11. Januar. (Radio.) Heute vormittag wird im Elysee unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat über die durch die Senatswahlen geschaffene Lage und die Tagesordnung der beiden Kammern stattfinden. Wie verlautet, hat die Regierung die Absicht, die Vertagung der außenpolitischen Debatte bis zur Lösung der deutschen Regierungskrise zu verlangen. Ferner wird Briand dem Ministerrat über die außenpolitische Lage insbesondere die Ereignisse in China und die bevorstehenden Verhandlungen mit den deutschen Unterhändlern Bericht erstatten.

Pawels auch bei Briand. Heute Besprechungen mit Foch.

Paris, 11. Januar. (Radio.) Das „Echo de Paris" weiß zu berichten, daß General Pawels und Legationsrat Forster im Laufe des gestrigen Nachmittags auch von Briand und Berthelo empfangen worden sind. Dem „Matin" zufolge werden die deutschen Unterhändler heute die erste Fühlung mit Marschall Foch und dem Versailler Militärkomitee aufnehmen.

Der Besuch des Generals Pawelß bei Briand wird dementiert.

Paris, 11. Jan. (Radio) Die Meldungen der Pariser Morgenpresse über einen Besuch der Herren von Pawelß und Forster bei Außenminister Briand werden von zuständiger deutscher Seite dementiert. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß Briand an den Restpunkteverhandlungen nicht direkt beteiligt sei, jedoch ist es selbstverständlich, daß Briands Einfluß hinter den Kulissen nicht zu leugnen ist.

Sechs Bischöfe in Mexiko verhaftet.

Berlin, 11. Jan. Nach einer Meldung der Morgenblätter ist über Pascual Diaz, Bischof von Tabesco und Sekretär des mexikanischen katholischen Episkopats, sowie über fünf andere Bischöfe die Haft verhängt worden.

Bildung einer mexikanischen Gegenregierung?

Newyork, 11. Jan. (Radio) Ein 28jähriger katholischer Fanatiker, namens Garza, soll mit anderen Mexikanern zusammen in El Paso (Texas) eine provisorische Regierung gegründet und die mexikanische Grenze überschritten haben. Die mexikanischen Behörden kündigen die standrechtliche Erschießung Garzas an, wenn sie seiner habhaft würden. Die Nachricht verdient besondere Beachtung, weil Garza von den „Knights of Columbus" unterstützt werden soll.

Verhaftung amerikanischer Zeitungsvertreter in Mexiko.

Newyork, 11. Jan. (Radio) Die Vertreter der Assosited Preß und der United Preß sind in Mexiko verhaftet worden. Der amerikanische Gesandte in Mexiko hat sofort den schärfsten Protest bei der mexikanischen Regierung erhoben und die sofortige Freilassung der Verhafteten verlangt.

Amerika droht Nicaragua mit Hungerblockade.

Newyork, 11. Jan. (Radio) Admiral Latimer hat neue Marinetruppen in Nicaragua gelandet. Nach Washingtoner Meldungen sollen die Instruktionen Latimers soweit gehen, daß er die Hungerblockade verhängen kann, wenn er es für nötig hält.

Unpolitische Nachrichten.

Zwei Todesopfer bei einem Großfeuer in Toulon.

Paris, 11. Jan. (Radio) In Toulon brach in einem Wohnhaus ein Brand aus, durch den fast das ganze Gebäude zerstört wurde. Ein Blinder stürzte sich aus dem Fenster auf die Straße, wo er zerschmettert liegen blieb. Ein Artilleriequartiermeister, der den Bewohnern Hilfe leistete, wurde lebensgefährlich verletzt. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man die verkohlte Leiche eines Unbekannten unter den Trümmern.

96 Tote in Montreal.

Paris, 10. Jan. Zu dem Kinobrand in Montreal wird gemeldet, daß bis jetzt 96 Tote und 76 Verletzte festgestellt sind, wovon 50 schwer verletzt wurden. Der Eigentümer des Lichtspieltheaters ist verschwunden.

80 Tote in Montreal geborgen.

Newyork, 10. Jan. Bisher konnten 80 Opfer des Kinobrandes in Montreal als Tote geborgen werden.

50 000 Dollar geraubt.

Der Bankpräsident niedergeschossen.

Newyork, 10. Jan. In Tulsa im Staate Oklahama überfielen sechs Banditen die Staatsbank. Sie schossen den Bankpräsidenten und Kassierer nieder und raubten 50 000 Dollar.

Wieder drei Opfer eines Lawinenunglücks.

Meran, 11. Januar. (Radio.) Aus Mals im Vintschgau wird berichtet, daß bei Tschengles durch eine niedergehende Lawine drei Personen verschüttet und getötet wurden.

Trauergottesdienst in Montreal.

London, 11. Januar. (Radio.) Wie aus Montreal gemeldet wird, findet morgen ein Trauergottesdienst für die Opfer der furchtbaren Kinokatastrophe statt. Baldwin hat an den kanadischen Ministerpräsidenten Mackenzie King ein Beileidstelegramm gerichtet.

Aus Borken und Umgegend.

Borken, 11. Jan. (Fortsetzung der Rede des Abg. Nientimp). Warum müssen wir viel mehr Steuern zahlen als vor dem Kriege? Weil wir den Krieg verloren haben und die Folgen auf uns zu nehmen gezwungen sind. Zu den Zahlungen aus dem Versailler Vertrag bezw. dem Dawesplan kommen noch 1,5 Milliarden für Unterhaltung der Witwen und Waisen, die Pensionen für 200 Generäle und über 1000 andere Offiziere der alten Armee. Bei den Pensionen handelt es sich um wohlerworbene Rechte und der Staat habe garnicht die Möglichkeit, sie zu streichen oder zu kürzen. Auch die Sozialdemokratie habe in der Nationalversammlung von Weimar sich mit diesen Zahlungen einverstanden erklärt.

Redner kam dann auf die sozialen Lasten zu sprechen, die nach dem Kriege stark gestiegen seien. Wir haben nichts dagegen, wenn z. B. ein Bergmann nach langen Jahren harter Arbeit und treuer Pflichterfüllung eine Rente erhält. Es wäre unchristlich, dagegen etwas zu sagen. Aber wir müssen Einspruch dagegen erheben, daß die Aufkommen aus der Sozialversicherung zu einem übermäßig großen Teil von einem kostspieligen Verwaltungsapparat verschlungen werden. Die Verwaltung ist hier wie überall zu sehr bürokratisiert, sie muß kaufmännischer aufgezogen werden. Wozu brauchen wir große Verwaltungspaläste?

Herr Nientimp wandte sich dann den Fragen der Wahlrechtsreform und der Veraltungsreform zu. In Reich und Ländern gibt es heute insgesamt ca. 2400 Abgeordnete. Eine erhebliche Reduzierung dieser Zahl ist notwendig. Der Verwaltungsapparat bedarf einer gründlichen Reform. Er ist heute so kompliziert, daß kein Mensch mehr sagen kann, wann, wie und wo die einzelnen Instanzen zuständig sind. Eine Staatsfreudigkeit will nicht aufkommen, weil so viele Staatsbürger sich im Staat nicht mehr zurechtfinden. Der Entwurf einer Verwaltungsreform ist seit langem ausgearbeitet, aber er ruht in irgendeinem Schreibpult. Steuergesetzgebung und Finanzapparate beschäftigen mehr Menschen als die Reichswehr stark ist. Eine Vereinfachung der Steuergesetze muß gefordert werden. Bisher hatte man den Eindruck, daß die maßgebenden Stellen sich sagten: Warum soll man etwas einfach machen, wenn man es ebenso kompliziert machen kann! Von der Steuergesetzgebung muß man verlangen, daß sie einfach und gerecht ist. Die Einkommensteuer ist für viele Gewerbebetriebe deshalb so drückend, weil es an einer geordneten Buchführung fehlt, durch die man sich gegen eine willkürliche Einschätzung schützen könnte.

Redner legt dem Mittelstande dringend ans Herz, eine geordnete Buchführung einzurichten, die anerkannt werden müßte. Behördlicherseits solle man die Milderungen, die bei der Steuerfestsetzung und Erhebung angewendet werden könnten, auch tätsächlich anwenden. Die Umsatzsteuer müsse abgebaut werden und allmählich ganz verschwinden. Die Festsetzung der Gewerbesteuer sollte man in Preußen den Kommunen selbst überlassen. In einer Nachbarstadt Borkens zahlt der Mittelstand viermal so viel Steuern, als vor dem Kriege, während die Steuerabgaben der Industrie dortselbst auf dem Vorkriegsstande geblieben sind. Die Gewerbesteuer in absehbarer Zeit zu beseitigen, ist ausgeschlossen. Es muß jedoch vermieden werden, daß das Arbeitseinkommen des selbständigen Handwerkers zu hoch eingeschätzt und daß das, was er selbst verarbeitet, doppelt besteuert wird. Ferner verlangen wir eine sozialere Staffelung und Einschätzung. Die jetzige Staffelung ist unsozial.

Dre Redner kommt dann auf die Wohnungszwangswirtschaft und Hauszinssteuer zu sprechen. Die Wohnungszwangswirtschaft bedeutet einen Eingriff in das Privateigentum. Zurzeit der Truppenrückkehr war die Wohnungszwangswirtschaft eine Notwendigkeit. Daß man sie aber bis heute beibehalten hat, ist ein Schaden für das gesamte deutsche Volk. Sie muß so schnell wie möglich verschwinden. Wenn wir warten wollen, bis auch der Wohnungssuchende eine Wohnung gefunden hat, dann werden wir den Abbau der Zwangswirtschaft überhaupt nicht mehr erleben. Es wären vielmehr Wohnungen gebaut worden, wenn man dem Hausbesitzer das gegeben hätte, was ihm zustand. Wir müssen für den Abbau der Hauszinssteuer eintreten und dafür, daß ihre Erträge ausschließlich dem

Ein neues sozialpolitisches Werk.

Das Arbeitslosenversicherungsgesetz.

In diesen Tagen ist dem Reichstag der Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung zugegangen. Der Entwurf hat bis jetzt zwei Etappen durchgemacht: der Reichswirtschaftsrat hat sein Gutachten darüber erstattet und der Reichsrat den Entwurf mit einigen Aenderungen angenommen. Die Bedenken, die da und dort gegen die Einführung einer Versicherung laut geworden sind, sind fast verstummt. Allgemein besteht der Eindruck, daß der jetzige Zustand in der Erwerbslosenfürsorge dringend abänderungsbedürftig ist.

Die Erwerbslosenfürsorge, wie sie bislang ausgeübt worden ist, leidet an zwei Mängeln; einmal wird ihr durch die Nachprüfung der Bedürftigkeit halb und halb der Charakter einer Wohlfahrtsleistung der Oeffentlichkeit gegeben und auf der anderen Seite ist die Erwerbslosenfürsorge dadurch zu einem Kernproblem des Finanzausgleiches zwischen Reich, Ländern und Gemeinden geworden, da die aufzubringenden Summen infolge der Wirtschaftskrisis für alle drei immer unerträglicher wurden. Die Arbeitslosenversicherung schafft gegenüber diesen beiden Mängeln einen grundsätzlich neuen Zustand. Der einzelne Arbeitnehmer hat einen Rechtsanspruch auf Bezüge aus der Versicherung, die Bedürftigkeitsfrage bleibt unerörtert. Da sich die Versicherung lediglich auf den Beiträgen aufbaut, die von den in Beschäftigung befindlichen Arbeitnehmern und ihren Arbeitgebern zu entrichten sind, so bekommt auch die finanzielle Seite für die bisher Beteiligten — Reich, Länder und Kommunen — ein wesentlich besseres Gesicht.

Ueber die Frage, welche Organisation die zweckmäßigste für die Durchführung der künftigen Arbeitslosenversicherung sei, werden wahrscheinlich im Parlament bei der Kritik noch erhebliche Meinungsunterschiede zutage treten. Einig dürfte man sich darüber sein, daß die Arbeitslosenversicherung in engster Anlehnung an die Organisation des Arbeitsmarktes, das sind die Arbeitsnachweisämter, durchgeführt werden muß. Darüber bestehen aber die Differenzen, ob der Einfluß der Wirtschaft oder der öffentliche Einfluß in der Versicherung ausschlaggebend sein soll. Von Arbeitgeberseite wird im allgemeinen dafür plädiert, die Arbeitslosenversicherung den Behörden der allgemeinen Verwaltung zu übertragen. Neben diesen sollen die Arbeitnehmer und ihre Arbeitgeber durch die Verwaltungsausschüsse der Arbeitsnachweise mitbestimmend wirken. Der Entwurf vertritt demgegenüber die Auffassung, daß die Arbeitslosenversicherung nur dann ihren wirtschaftlichen und sozialen Zweck erfüllen kann, wenn sie auf eigene Versicherungsträger sich stützt, in denen die Beteiligten unter unparteiischer Leitung die Angelegenheiten der Versicherung verantwortlich leiten und verwalten. Der Entwurf sieht daher als Träger eigene Landesarbeitslosenkassen vor, deren Bezirke sich mit den Landesämtern für Arbeitsvermittlung decken. Bislang waren die Träger der Erwerbslosenfürsorge die Gemeinden. Da sich die Arbeitsvermittlung in der großen Mehrzahl der Fälle im Bezirk des örtlichen Arbeitsnachweises abspielt und die Frage der Arbeitsmöglichkeit, die nur die Arbeitsvermittlung entscheiden kann, eine wichtige Rolle spielt, so sind die Arbeitsnachweisämter als Unterorgane der Träger der Arbeitslosenversicherung gedacht. Der öffentliche Arbeitsnachweis, der also innerhalb der Arbeitslosenversicherung eine erhebliche Rolle spielt, ist nun kein absolut eigenes Organ der Arbeitslosenversicherung, sondern eine Einrichtung der Gemeinde. Es ist wesentlich für die Beurteilung des Entwurfs, daß dieser dem Träger der Arbeitslosenversicherung ein Uebergewicht gegen die gemeindlich orientierten Arbeitsnachweise gibt; denn es ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Arbeitsnachweise in einem Interessenkonflikt zwischen Gemeinden und Versicherung der Gemeinde den Vorrang zu geben geneigt sein könnten. Dieses könnte zum Beispiel der Fall sein, wenn die Voraussetzungen für den Anspruch auf Unterstützung geprüft werden und es zweifelhaft ist, ob solche Ansprüche erfüllt werden können. Werden sie verneint, wie zum Beispiel das Vorhandensein der Arbeitsfähigkeit, so wird vielfach die öffentliche Fürsorge in Anspruch genommen werden, die der Gemeinde obliegt. Aus dem gleichen Gesichtspunkt eines möglichen Interessenkonfliktes entzieht der Entwurf die Anerkennung von Notstandsarbeiten dem unmittelbaren Einfluß der Gemeinden. Da Notstandsarbeiten finanzielle Förderung aus Beitragsmitteln der Arbeitslosenversicherung nur erfahren dürfen, wenn sie sonst nicht ausgeführt werden könnten, ist Prüfung und Bewilligung durch ein Organ der Versicherung vonnöten, damit unter allen Umständen das Interesse der Beitragspflichtigen gewahrt ist. Alles das hat also dazu geführt, daß man die Arbeitslosenversicherung auf eigene Träger, die Landesarbeitslosenkassen, aufbaut.

Die Wirkungen in sozialpolitischer Hinsicht dürfen als durchaus gut erachtet werden. Die Tatsache, daß die wirtschaftlichen und sozialen Interessenten die tragenden Kräfte der Arbeitslosenversicherung sind, kann nur geeignet sein, zunächst einmal das Selbstbewußtsein der schaffenden Stände zu stärken, dann aber auch sie zu veranlassen, alle Kräfte zu einer günstigen Beeinflussung der arbeitsmarktpolitischen Verhältnisse anzuwenden. Ebenso schafft der unbedingte Rechtsanspruch, den der Arbeitnehmer auf Leistungen der Arbeitslosenversicherung hat, eine wesentlich günstigere Atmosphäre, als es die bisherige Erwerbslosenfürsorge vermochte. Die bisherige Prüfung der Bedürftigkeit hat immer etwas sozial Herabsetzendes an sich. Weiterhin legt es der Versicherungsgedanke auch nahe, daß die Unterstützungssätze nicht wie bisher schematisch nach dem Familienstand bemessen werden, sondern daß die individuelle wirtschaftliche Lage des einzelnen Arbeitnehmers, d. h. also sein bisheriges persönliches Arbeitseinkommen bei der Bemessung der Sätze entsprechend berücksichtigt wird.

Eine Erklärung des Reichswehrministeriums zum Fall Domela.

Berlin, 10. Jan. Ueber die Streiche des Hochstaplers Domela, der sich bekanntlich als Hohenzollernprinz ausgegeben hat, wird in der Presse auf Grund der Angaben Domelas u. a. verbreitet, daß er mit Offizieren der Reichswehr verkehrt und daß der Kommandeur des Reichswehr-Reiterregimentes in Erfurt sich nach Weimar begeben habe, um eine Einwirkung auf die Presse herbeizuführen in der Richtung, daß die Zeitungen über den angeblichen Prinzen Stillschweigen bewahren sollten. Demgegenüber wird festgestellt, daß von den militärischen Stellen in Erfurt ein Bericht eingelaufen ist, in dem die damaligen Vorgänge dargestellt sind. Darnach ist der angebliche Prinz bei dem Kommandeur erschienen und hat erklärt, er sei von Berlin angewiesen worden, der Reichswehr gegenüber größte Zurückhaltung zu üben. Er hat sich dann nach Weimar begeben und dort dieselbe Unterredung mit dem militärischen Befehlshaber geführt. Im übrigen ist von militärischer Seite nichts inbezug auf den angeblichen Hohenzollernprinzen geschehen. Es ist auch festgestellt, daß kein Reichswehroffizier mit dem Hochstapler verkehrt hat und daß bei dem Aufenthalt im „Goldenen Adler" und im „Fürstenkeller" in Weimar Reichswehroffiziere nicht zugegen gewesen sind.

Protestkundgebung der memelländischen Einheitsfront.

Memel, 10. Jan. Wie bereits gemeldet, wurde die auf heute nachmittag sechs Uhr anberaumte Sitzung des memelländischen Landtags durch den Kriegskommandanten verboten. In der Sitzung sollte u. a. dem illegal zustandegekommenen Landesdirektorium Schwellnus das Mißtrauen ausgesprochen werden. Der litauische Gouverneur des Memelgebietes hat heute Mitgliedern des Landtages erklärt, daß er das Verbot der Sitzung veranlaßt habe. Die vom Gouverneur zur Begründung des Verbotes angezogene Bestimmung des Artikels 12 des Memelstatuts kann keine Anwendung finden, da es sich nicht um eine außerordentliche Sitzung, die nach diesem Artikel vom Gouverneur einzuberufen wäre, und auch nicht um die Eröffnung einer neuen Session handelt. Den Landtagsabgeordneten blieb nichts weiter übrig, als sich der Gewalt zu fügen und von der Sitzung abzusehen. Von allen Abgeordneten der Einheitsfront (Memelländische Volkspartei, Landwirtschaftspartei und Sozialdemokratie), die bekanntlich von den 29 Sitzen des Landtages 27 Stimmen hat, wurde folgende an den Gouverneur des Memelgebietes gerichtete Protestkundgebung unterzeichnet:

„Die auf den 23. Dezember 1926 festgesetzte 80. Sitzung der ersten ordentlichen Tagung des Memelländischen Landtages wurde auf Wunsch des Herrn Gouverneurs verlegt und auf heute festgesetzt. Der Herr Kriegskommandant und der Herr Gouverneur haben sich das Recht angemaßt, das Zusammentreffen der Abgeordneten zur Sitzung zu verbieten. Den dem Kriegskommandanten zustehenden Gewaltmitteln weichend, legen die unterzeichneten Abgeordneten schärfste Verwahrung ein gegen dieses in einem Rechtsstaat unerhörte Vorgehen gegenüber einer gesetzgebenden Körperschaft."

Aus Nah und Fern.

Iserlohn, 10. Jan. Verurteilt. Vom Schöffengericht Duisburg wurden zwei hiesige Arbeiter wegen Gotteslästerung bezw. Hausfriedensbruchs zu je 25 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt.

Duisburg, 10. Jan. In der Nähe des Pulverweges in Duisburg wurden an einer Stelle, wo längst schon eine fränkische Siedlung vermutet wurde, eine große Anzahl Scherben aufgefunden und durch den Altertumsforscher Dr. Wildschrey geborgen. Die Scherben erwiesen sich bei näherer Untersuchung als der Inhalt der Abfallgrube einer Töpferei aus spätfränkischer oder frühkarolingischer Zeit.

Duisburg, 10. Jan. In der Nacht zum Sonntag schlug bei einer Schlägerei im Hafengelände ein Matrose seinen Gegner mit einem Bierglase nieder und stieß den Bewußtlosen in den Hafen. Der Mann, der dem Ertrinken nahe war, wurde von einem Schiffer gerettet. Der verhaftete Täter brach am Sonntag aus dem Polizeigefängnis aus, wurde aber im Laufe des Tages in einer Ruhrorter Wirtschaft wieder festgenommen.

Düsseldorf, 10. Jan. In der bulgarischen Hafenstadt Burgas wurde kürzlich der Buchhalter Hubert Beck verhaftet, der mit einem flüchtigen Kollegen seine Firma in Oberkassel um fast 33 000 Mark geschädigt hatte. Die beiden hatten Kundenschecks der Firma mit gefälschter Unterschrift ihrer eigenen Bank zur Gutschrift auf ihr Privatkonto übergeben. Schließlich flohen sie ins Ausland, wo sie das Geld bald los wurden. Bei Beck wurden nur noch etwa 600 Mark vorgefunden. Er wurde nach Deutschland ausgeliefert und hatte sich heute vor dem Gericht zu verantworten. Er erhielt zwei Jahre Gefängnis.

Bochum, 10. Jan. Der Bautechniker Faust hatte sich wegen Führung eines falschen Titels und Namens sowie wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Unter dem falschen Titel eines Diplomingenieurs Braun hatte er es verstanden, die pekuniären Vorbereitungen für eine großzügige Industrie- und Bergwerksausstellung in Herne einzuleiten, die den Namen „Große Ausstellung für den Wiederaufbau im Ruhrrevier" erhielt. Zahlreiche Interessenten des Planes hatte der Betrüger um erhebliche Geldsummen erleichtert. Gegen den Antrag des Staatsanwaltes, der eine Gefängnisstrafe von einem Jahr beantragte, erkannte das Gericht auf sechs Monate Gefängnis und vier Wochen Haft, wobei die Untersuchungshaft seit Mai 1926 angerechnet wurde.

Köln, 10. Jan. Heute morgen stürzte ein mit Schlachtvieh beladenes Lastauto am Hönnigerweg eine Böschung hinunter. Der Führer kam dabei zu Tode. Angeblich soll ein entgegenkommendes Auto nicht abgeblendet und dadurch das Unglück verschuldet haben.

Der Fremdenverkehr in der deutschen Zahlungsbilanz.

Die finanzielle Bedeutung des Reiseverkehrs für Deutschland war bisher noch wenig gewürdigt und statistisch festgehalten. Die zunehmende Saeigerung dieses Reiseverkehrs, sowohl durch Ausländer, hat Veranlassung gegeben, nicht nur die Zahlen ungefähr festzulegen, sondern sie auch für unsere Zahlungsbilanz entsprechend einzuschätzen und auszuwerten. Dieser dankenswerten Arbeit hat sich das Institut für Konjunkturforschung unterzogen und ist dabei zu dem recht interessanten

---

Des Freundes Schuld und Sühne.

Original-Roman von Ludwig Berger.

9

„Wilhnlm Hartung! — Oh, das ist großartig!" rief Otto in freudigster Bewegung aus, und feine Röte stieg ihm in das fahle, knochige Gesicht. „Abholen wollte er mich? — Da ist es ja unverantwortlich von mir, daß ich bereits in Buchenwerder ausstieg. — Nun hat er den Weg nach der Talheider Haltestelle umsonst gemacht. — Aber das wird sich finden. — O Gott, ich bin in der Tat ganz herunter gekommen. — Es war nicht leicht die letzten Wochen im Geschäft. — — Wo ist denn der Vater?" —

Erst jetzt nahm Gretchen ebenfalls wahr, wie verändert der Bruder ausschaute. — Dieses nervöse Zucken um den Mund, die unruhigen, flackernden Augen. — Kaum erkannte man ihn wieder. — — „Wilhelm hier!" sprach er nun wie geistesabwesend zu sich selber. „Das ist wie eine Fügung des Himmels. Gerade nach diesem Menschen hatte ich so große Sehnsucht. Er hat mir gefehlt! — Aber" wandte er sich dann mit seltsamer Hast wieder an Mutter und Schwester. „Karl ist auch da — der Afrikaner? — Vater schrieb es mir. — Er will hier in der Nähe bleiben und ist euer täglicher Gast? — Davon bin ich keineswegs erbaut, denn dieser Glücksritter ist mir im höchsten Grade unsympathisch. — Ich kann mir nicht denken, daß er seinen Reichtum auf ehrliche Weise erworben hat."

„Otto, bedenke, was du sprichst!" fiel die Mutter ihm entrüstet ins Wort. „Karl wird dir gewiß gefallen, wenn du nur eine halbe Stunde mit ihm zusammengewesen bist. Er hat sich vollständig verändert, ist die Liebenswürdigkeit selber und erfreut sich schon heute allgemeiner Beliebtheit. — Doch lassen wir das jetzt! — Komm vor allem ins Haus, daß du etwas Warmes in den Magen kriegst. — Die Eierkuchen stehen schon seit einer Stunde für dich bereit, mein Sohn! — Du mußt recht langsam gegangen sein, denn der Zug war doch um halb sechs Uhr in Buchenwerder."

„Ja, es ging langsam," erwiderte Otto zerstreut. „Ich traf Bekannte. — Huh, wie bin ich ermüdet! — Vielleicht brauche ich Karl nicht schon heute zu begrüßen. Er ist mir nun einmal zuwider, dagegen läßt sich nichts machen. — So ein niedriger Charakter ändert sich niemals. — Gretchen, hoffentlich hat der Abenteurer nicht ein Auge auf dich geworfen!"

Ein erzwungenes Lachen war die Antwort, und gepreßt stieß die sichtlich Verlegene hervor: „Bruderherz, ich habe scharfe Augen." — — —

Nun saß man in dem traulichen Stübchen, und Mutter und Schwester sorgten in rührender Liebe für des Heimgekehrten leibliches Wohl. — Wie seine Finger zitterten, während er aß! — Und dieses Unstete in seinem Blick! Ach, er mußte über und über nervös sein, der arme Junge. — —

Da erschienen auch Vater Normann und Wilhelm, die Otto beide vergebens auf der Talheider Haltestelle erwartet hatten. Umso größer war ihre Freude, ihn bereits daheim anzutreffen. Doch auch sie waren betroffen über sein schlechtes Aussehen. Morgen wollte er ihnen ausführlicher erzählen. Heute sehnte er sich nach Ruhe. — Er wünschte darum allen eine gute Nacht und begab sich auf sein Zimmer. — — —

Auch Wilhelm suchte bald sein Oberstübchen auf, da er nicht mehr darauf hoffen durfte, heute noch ein paar Minuten mit Grete allein zu sein. Kaum hatte er jedoch sein Kämmerlein betreten, als die Tür aufgerissen wurde und Otto hereintrat, an allen Gliedern bebend, geisterhaft blaß. — „Wilhelm, ich muß noch mit dir reden!" stieß er heiser hervor, dicht an den Freund herantretend. „Der Himmel hat es gefügt, daß wir uns gerade hier in meinem Vaterhause wieder sehen sollten. Du warst mir immer ein wahrer Freund, schon auf der Schulbank. Wir hielten in Freud und Leid wie Brüder zusammen. Darum komme ich auch jetzt in meiner Verzweiflung zu dir, um dich um Hilfe und Rat anzuflehen. — Höre das Schreckliche: Schulden habe ich gemacht — Spielschulden! — Aber bitte, unterbrich mich nicht. — Ich sage dir die volle Wahrheit; du darfst mir jedes Wort glauben. — Um einen größeren Betrag handelt es sich. — Binnen vierundzwanzig Stunden müßte die Summe ausgezahlt sein. — In meiner Bedrängnis griff ich in die Geschäftskasse ein. — Die Versuchung war ja so groß. Ein Freund wollte mir das Geld in einer Woche beschaffen. Sein Ehrenwort gab er mir darauf. Bis dahin würde niemand das Fehlen des Betrages merken. — Nun aber ließ dieser Mensch mich treulos im Stich, und ich beichtete mein Vergehen unserem alten Kassierer Schröter. — Er will schweigen, wenn ich ihm das Geld binnen drei Tagen übersende. — Länger vermag er die Sache nicht zu vertuschen, denn der Prinzipal kehrt gleich nach dem Fest von seiner Reise zurück. — Versetze dich in meine Lage, alter Junge. — Aber ich muß dir noch etwas anvertrauen: Seit Ostern bin ich heimlich mit der Tochter eines sehr achtbaren Handwerksmeisters verlobt. — Ich liebe meine Eva leidenschaftlich und würde in wenigen Monaten glücklicher Ehemann sein, wenn — ja, wenn der Spielteufel mich nicht in seine Klauen bekommen hätte. — Dem alten Schönherr — so heißt der Vater meiner Braut — darf ich von meiner Verfehlung natürlich nichts sagen, denn das könnte die Auflösung der Verlobung zur Folge haben. — Und mein guter Vater? — — Dir ist wohl bekannt, daß er selber nicht weiß, wie er seinen Gläubigern gerecht werden soll. — Er kann also nicht helfen, darf auch nichts von meiner Not erfahren, denn das könnte zu einem völligen Bruch zwischen ihm und mir führen." —

Er machte eine Pause und holte tief Atem. — Wilhelm schaute ihn mit dem Ausdruck ehrlichster Anteilnahme an und stotterte:

„Das ist ja furchtbar, Otto! — Ich weiß wirklich nicht, was da zu tun wäre! — Wenn du versuchtest, deine Tante Anna in Buchenwerder — —"

„Unmöglich!" schnitt der Unglückliche ihm das Wort ab. „Ich war ja bereits in ihrem Hause. Nur deshalb stieg ich in Buchenwerder aus und versäumte mich dort solange. — Die Tante ist seit einer Woche verreist und kehrt erst Ende des Monats zurück. — Außerdem gilt sie mit Recht für sehr geizig; das hat mein Vater zur Genüge erfahren. — Nur Einer kann mir helfen, und der Eine bist — du, Wilhelm. Ja, du bist dazu in der Lage, und du — wirst es tun. — Ach, wäre dein Vater daheim, so würde ich mich an ihn gewandt haben. Aber ich hörte schon unterwegs, daß er einen Kollegen vertritt." —

(Forts. folgt.)

Ergebnis gekommen, daß Deutschland auf diesem Gebiete seiner Volkswirtschaft einen Zustand der Passivität, sozusagen eine **passive Reisebilanz**, zu verzeichnen hat. Nach der ausführlichen Darstellung des genannten Instituts in seinen Vierteljahrsheften ergibt sich folgendes Bild bezüglich der Einnahmen- und Ausgabenseite:

Die Einnahmen aus dem Reiseverkehr, also die Ausgaben von in Deutschland reisenden Ausländern, betrugen 1924: 60 000 000 RM., 1925 : 100 000 000 RM. und im 1. Halbjahr 1926 40 000 000 RM. Die **Ausgaben** der ins Ausland gereisten Deutschen bezifferten sich 1924 auf 140 000 000 Reichsmark, 1925 auf 190 000 000 Reichsmark und im ersten Halbjahr 1926 auf 76 000 000 Reichsmark. Wir haben also in Deutschland eine passive Reiseverkehrsbilanz von 80 000 000 Rm. im Jahre 1924, von 90 000 000 Reichsmark im Jahre 1925 und 36 000 000 Rm. im 1. Halbjahr 1926.

Von Bedeutung zur Bewertung dieser Zahlen ist die Art, wie diese Zahlen geschätzt worden sind, denn es kann sich ja nur um Schätzungen, nicht um absolut feststehende Zahlen handeln. Auf der Aktivseite sind die Ausgaben ausländischer Reisender in Deutschland nach den Angaben der wichtigsten Fremdenverkehrsorte für das ganze Reich geschätzt worden. Dabei wurde für Geschäftsreisende (1925 rund 940 000) ein Tagesverbrauch von 15 Mk. und eine Aufenthaltsdauer von 3 Tagen, für Vergnügungs- und Erholungsreisende (1925 rund 65 000) ein Tagesverbrauch von 20 Mk. und eine Aufenthaltsdauer von 14 Tagen angenommen. Zu den so ermittelten Zahlen wurden 33⅓ v. H. für Einkäufe zugeschlagen, die nicht in der Handelsstatistik als Ausfuhr erscheinen, weil sie im Reiseverkehr über die Grenzen gegangen sind. Auf der **Passivseite**, d. h. also auf der Seite, wo die Ausgaben deutscher Reisender im Auslande stehen, ist man zu den Schätzungen auf folgende Weise gekommen. Man hat ermittelt, daß im Jahre 1924 2,9 Millionen, 1925 4 Millionen Fahrkarten nach dem Auslande verkauft wurden. Von dieser Summe muß der Betrag für Fahrkarten abgezogen werden, die in Deutschland reisende Ausländer nach dem Auslande lösen. Man nimmt an, daß etwa ein Drittel der Ausländer nach dem Auslande daran beteiligt ist. Nach Abrechnung dieses Betrages entfällt auf ausreisende Deutsche ein Betrag von 2,7 bezw. 3,7 Millionen Fahrkarten. Legt man weiter einen Aufenthalt von durchschnittlich 3 Tagen und einen Durchschnittsverbrauch von 15 RM. im Auslande zugrunde, so kommt man zu einer Gesamtausgabe von 120 Millionen der deutschen Reisenden im Auslande für das Jahr 1924 und 170 Millionen für das Jahr 1925. Zu diesen Ergebnissen aus dem Eisenbahnverkehr treten die Auslandsausgaben der über See gereisten Deutschen, die man mit 20 000 Menschen annehmen kann. Diese Ausgaben aus dem Seereiseverkehr werden auf jährlich 20 Millionen veranschlagt. Um diese Summe erhöht sich also der Betrag von 120 bezw. 170 Millionen. Für das Jahr 1926 liegen naturgemäß endgültige Ziffern noch nicht vor, für das erste Halbjahr 1926 kann man die Vorjahrszahlen mit zwei Fünfteln einsetzen.

Gautagung des Gaues 3 Kreis VI. des deutschen Schwimmverbandes.

Die junge Großstadt Buer bereitete den zur diesjährigen Gautagung zahlreich erschienenen westdeutschen Schwimmern mitsamt ihren Führern einen überaus herzlichen Empfang und bot mit ihrer Gastfreundschaft eine angenehme Ueberraschung. Am Samstag abend um 8 Uhr fanden sich bereits die Gäste nach einer voraufgegangenen Vorstandssitzung im Stadtkaffee ein, wo Oberbürgermeister Zimmermann die Grüße der Stadtverwaltung übermittelte und mit besonderer Freude zum Ausdruck brachte, die Führer und Sportskameraden eines Erich Rademacher und Vierlötter, die durch ihre Leistungen wieder dem deutschen Sport Weltgeltung verschafft haben, in der Stadt zu beherbergen. Nach diesen Ausführungen nahmen noch verschiedene Redner das Wort, u. a. auch der Universitätsprofessor Stühmer (Münster), der durch einen ½stündigen Vortrag über „Sport im öffentlichen Leben" die Teilnehmer fesselte. Der ordentliche Gautag ging am Sonntag vormittag 9.30 Uhr im Festsaal des Lyzeums mit der üblichen Begrüßung vor sich. Es hatten sich der Oberbürgermeister, die städtischen Behörden, Vertreter der Lehrerschaft, Schupo, der Verbandsvorsitzende Dr. Geisow, Professor Stühmer usw., sowie viele Schwimmer eingefunden. Oberbürgermeister Zimmermann entschuldigt den Rückstand der Stadt Buer auf schwimmerischem Gebiet, versichert aber die Fertigstellung des Freibades am Schloß Berge in Kürze und, sobald es die Geldmittel erlauben, auch den Bau des im Programm aufgenommenen Hallenschwimmbades. Diese Anlagen, die einmal vorbildlich zu werden versprechen, böten die sicherste Gewähr zur Förderung des Schwimmwesens in vorgenannter Stadt. In einer fast einstündigen, weihevollen Rede nahm Dr. Geisow, der ideale Führer, mit dem Thema über „Wert und Ziel des **deutschen** Sports und der Leibesübungen" die Zuhörer gefangen. Nicht endenwollender Beifall war der Dank für die erlebte Sportfeierstunde. Nach Besichtigung des im Bau befindlichen Freibades nahm die Tagung im Hotel Brinkhaus ihren Fortgang. Die Berichte des Gauvorstandes zeigten, daß rege Schwimmtätigkeit im Gau 3 herrschte. Es unterstehen demselben 87 Vereine. Erfreulich ist die Zunahme von Freibädern im Gaugebiet, die stark auf die Verbesserung der Leistungen eingewirkt haben. Die Beziehungen zu den städtischen Körperschaften sind fast überall die denkbar besten. Eine neue Klasseneinteilung im Wasserballspiel wurde eingeführt. Es bestehen jetzt eine Ligaklasse, A-, B- und Jugendklasse, sowie für Vereine ohne Winterbad. Ebenso wurden wie beim Fußball Auf- und Abstiegspiele festgesetzt. Alle Endspiele müssen im offenen Wasser stattfinden. Für die Austragung der Ruhrstaffel wurden zwecks übersichtlicherer Durchführung einige Neuerungen beschlossen. Der nächstjährige Gautag findet in Gladbeck statt, während das diesjährige Gau-Schwimmfest der Wassersportverein Mülheim-(Ruhr)-Styrum übernommen hat.

Soziales.

— **Schiedsspruch für die münsterländische Textilindustrie.** In dem Mantel- und Lohntarifstreit in der münsterländischen Textilindustrie wurde heute nach ergebnislosen Verhandlungen der Parteien vom Schlichter ein Schiedsspruch gefällt, nach dem sich die Lohnsätze der Zeitlohnarbeiter einschließlich der Handwerkerlöhne ab 1. Januar 1927 durchgehend durch die ganze Lohnstaffel um 7½ v. H. erhöhen. Die bisherige Regelung für die Akkordarbeiter wird ebenfalls ab 1. Januar 1927 mit einer Erhöhung der Akkordstücklöhne um vier v. H. wieder in Kraft gesetzt. Diese Lohnregelungen laufen unkündbar bis 30. September 1927 und können von da an mit einmonatiger Frist zum Monatsende gekündigt werden. Bezüglich der Arbeitszeit wurde entschieden, daß an Stelle des am 31. Dezember 1926 abgelaufenen Mehrarbeitszeitabkommens ab 1. Januar d. J. eine Regelung tritt, nach der aus dringenden wirtschaftlichen oder betrieblichen Gründen der Betriebsleiter im Einverständnis mit der gesetzlichen Betriebsvertretung über die regelmäßige 48stündige Wochenarbeitszeit hinaus eine Mehrarbeit von sechs Stunden in der Woche anordnen kann. Diese Mehrarbeit ist nicht zuschlagspflichtig. Diese Regelung bleibt unkündbar bis 30. Juni 1927 und kann von da an mit monatlicher Frist jeweils zum Monatsende gekündigt werden. Sie tritt automatisch außer Kraft, falls in der Zwischenzeit die Arbeitszeit gesetzlich geregelt wird. Im übrigen wird der Manteltarifvertrag vom 21. Okt. 1924 ab 1. Januar 1927 wieder in Kraft gesetzt und bleibt unkündbar bis 30. Juni 1927. Der Schiedsspruch kann nur als einheitliches Ganzes angenommen oder abgelehnt werden. Die Erklärungsfrist läuft bis 17. Januar.

Allerlei.

Das Rätsel der Zwillinge.

In London erregt ein Zwillingspaar bei Professoren und Aerzten großes Aufsehen. Es ist das Zwillingspaar L. und G. Ellis, zwei junge Leute im 25. Lebensjahr. Sie sind vollkommen gleich groß und sind bis auf die kleinsten anatomischen Einzelheiten ganz gleich gebildet. Ihr Gang, ihre Sprache, der Ton der Stimme ähneln einander so, daß die eigene Mutter sie nicht unterscheiden kann. Selbst die Fingerabdrücke sind ganz gleich, eine Merkwürdigkeit, die man bisher noch niemals beobachtet hat. Aber nicht nur die Körpereigenschaften sind ganz dieselben, beide junge Leute hatten zur selben Zeit dieselben Kinderkrankheiten, der Fortschritt in der Schule war immer der gleiche. Auf Wunsch unterzogen sie sich einer Untersuchung durch Professor Crawden von der Londoner Universität. Man gab den beiden jungen Leuten, die Jura studieren, in getrennten Räumen leichte mathematische Aufgaben u. kleine Uebersetzungen aus dem Englischen ins Französische. Sie machten beide dieselben zwei Fehler in der mathematischen Arbeit und die gleichen orthographischen Fehler in der Uebersetzung. Man forderte sie auf, das geographische Bild von England aus dem Gedächtnis zu zeichnen. Beide fingen an den gleichen Punkten an und verfertigten die Zeichnung in der gleichen Größe und Fassung, sodaß die Linie, als man die beiden Zeichnungen aufeinanderlegte, ganz genau übereinstimmte.

Wieviel Beamte hat das Reich? Auf diese Frage erteilt der Reichshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1927 die Antwort: 92 722 planmäßige Beamte, dazu treten 3972 außerplanmäßige Beamte (Diätars), ferner 1476 Wartegeldempfänger, das Reich beschäftigt außerdem 19 540 Angestellte und 32 133 Arbeiter, zusammen 149 843 Köpfe. Dabei sind nicht mitgerechnet die bei der Reichspost und bei der Reichsbahn beschäftigten Personen. Den bei weitem größten Beamtenstand hat das Reichsfinanzministerium mit 71 283 planmäßigen Beamten, 3340 außerplanmäßigen und 6643 Angestellten. Es wird aber in dem Ueberblick zum Reichshaushaltsplan ausdrücklich darauf verwiesen, daß die Erhebungs- und Verwaltungskosten bei der Steuerverwaltung nur 4,46 Prozent ihrer Einnahmen bei der Zollverwaltung 5,17 Prozent der Einnahmen ausmachen. Bei dieser Berechnung sind die einmaligen Ausgaben und die Ruhegehälter außer Betracht geblieben. Rechnet man diese Ausgaben den Verwaltungskosten hinzu, so erhöhen sich die Ziffern auf 5 Prozent (im Vorjahre 5,58 Prozent) resp. 5,49 Prozent (im Vorjahre 6,15 Prozent). Die Wehrmacht ist im Etat mit Reichswehr, der Rest auf die Marine.

Vier Fliegerjubilare.

Der Abschluß der deutschen Flugsaison 1926 brachte vier Flugzeugführern der Deutschen Lufthansa ein seltenes Jubiläum.



Die vier Luftkapitäne sind Verkehrsflieger seit den ersten Anfängen der Handelsluftfahrt und haben bis Ende 1926 im regelmäßigen Luftverkehr 400 000 Flugkilometer zurückgelegt. Ihre Hauptflugtätigkeit war die Befliegung der großen internationalen Strecken, auf denen sie die Hauptstädte aller europäischen Luftverkehr pflegenden Staaten berührten. Im Bilde die vier Jubilare, obere Reihe von links nach rechts: Kahlow und Doerr, untere Reihe Polte und Noack.

Schlagfertigkeit des Grafen Zeppelin

Viele Leute, die den Grafen Zeppelin einst sehr schlecht behandelten, machten es sich zur besonderen Ehre, ihn, nachdem er seinen großen Erfolg hatte, zu Gast zu laden oder auch nur in Gesellschaft mit ihm zusammenzutreffen. Das ist ja immer so in der Welt. Die „D. A. Z." bringt nun eine sehr nette Anekdote aus den letzten Lebensjahren des Grafen Zeppelin. Im letzten oder vorletzten Kriegsjahre saß der alte Graf Zeppelin, der gegen seinen Geschmack als Held gefeiert war, bei einer Feier in Frankfurt a. M. neben einem überaus höflichen Mann, der ihn mit vielen schönen Reden überschüttete. „Aber", sagte der höfliche Herr mit einem schwermütigen Augenaufschlag, „es muß doch für Sie, Herr Graf, ein schrecklicher Gedanke sein, daß durch Ihre großartige Erfindung, die dem friedlichen Fortschritt zu dienen berufen ist, jetzt Menschen den Tod finden." Graf Zeppelin streifte den Redenden mit einem Blick, in dem sich Trauer mit Spott mischten. „Eine edle Gesinnung!", sagte er dann. „Wie glücklich müssen Sie darüber sein, daß Sie nicht das Pulver erfunden haben!"

Entwickelung der Stadtbücherei Bocholt.

Die am 15 Dezember 1924 eröffnete Stadtbücherei zeigt einen steten Aufstieg. Es stehen heute 2915 Bände zur Ausgabe bereit. Die Bücher verteilen sich auf die verschiedenen Sachgebiete wie folgt:

A. Dramen, Epen, Gedichte, Erlebnisse			197
B. Romane, Novellen, Erzählungen			
1. Reise- und Seeromane	82		
2. Historische Romane	162		
3. Dorfgeschichten und Bauernromane	199		
4. Zeit-, Sitten-, Gesellschaftsromane	167		
5. Soziale Romane und Erzählungen	85		
6. Von Individuum und Schicksal	169		
7. Märchen, Sagen u. ä.	112		
8. Heiteres	112		
9. Deutsches Wesen in Meistererzählungen	83		
10. Religiöse Erzählungen	65		
11. Lebensbilder, Erinnerungen, Briefe	166		
12. Reisen und Abenteuer	151		
13. Wanderungen und Fahrten	59		
14. Gestalten und Begebenheiten aus der Geschichte	107		
15. Bilder aus der Pflanzen- u. Tierwelt	162		
	1821		1821
C. Lebensführung und Lebenspraxis.			
1. Lebensweisheit und Lebenskunst	82		
2. Familienleben und allgemeine Erziehung	56		
3. Pädagogik und Hilfswissenschaften	29		
4. Vom Leben des Leibes und seinen Bedingungen	55		
5. Berufskunde, Technik, Gewerbe u. ä.	93		
	315		315
D. Besondere Erkenntnisgebiete			
1. Naturkunde	85		
2. Heimatkunde und Heimatkultur	41		
3. Länder und Völker	133		
4. Politik und Geschichte	98		
5. Schrift und Sprache	82		
6 Bildende Kunst und Musik	77		
7. Philosophie und Religion	66		
	582		582
zusammen			2915

II.

Zu den am meisten bevorzugten Büchern gehören:

Hermann Löns „Wehrwolf"	152	Entleihungen
Heinrich Steinhausen „Irmela"	112	„
Juliane v. Stockhausen „Die Soldaten der Kaiserin"	99	„
Wilhelm Jensen „Karin von Schweden"	93	„
Paul Keller „der Sohn der Hagar"	88	„
J. Ch. Heer „Der König der Bernina"	83	„
Willibald Alexis „Die Hosen des Herrn v. Bredow"	76	„
Fritz Lienhard „Oberlin"	73	„

III.

Bei Eröffnung der Bücherei am 15. Dez. 1924 wurde eine einmalige wöchentliche Ausgabe eingerichtet; seit Januar 1925 werden die Bücher wöchentlich am Dienstag und Mittwoch von 5 bis 7,30 Uhr ausgegeben. Die Lesefrist betr. 4 Wochen.

Es wurden im Jahre 1926 ausgegeben im Januar 1322, im Februar 1132, im März 1061, im April 984, im Mai 946, im Juni 872, im Juli 858, im August 623, im September 1220 im Oktober 1008, im November 1217, im Dezember 1302 Bücher; insgesamt 12545 Bände.

IV.

Die Zahl der Leser beträgt heute 774 (Ende 1925 = 541). Nach Alter, Geschlecht und Stand setzt sich die Leserschaft wie folgt zusammen:

Lesergruppen	Werktägige Bevölkerung	Gewerbetreibende des Mittelstandes u. Beamtenschaft	Fabrikanten und freie Berufe	Insgesamt
Jugendl. m. Leser	28	44	14	86
„ weibl. „	8	25	6	39
Erwachs. männ. „	165	227	30	422
„ weibl. „	45	123	59	227
	246	419	169	774

Rektor Ostendorf: Leiter der Stadtbücherei.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie ein Portoanteil von 30 Pfg. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebensoviel Portoanteile, als Fragen gestellt sind, mitzusenden. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein siebenjähriges Pferd schwitzt bei jeder geringen Anstrengung. Sonst ist es gesund. Die Fütterung besteht aus Häcksel, Hafer und etwas Weizenkleie. Ist etwas dagegen zu machen? G. M. in Sch.

Antwort: Wenn das Schwitzen nicht auf Dämpfigkeit beruht, was nur durch tierärztliche Untersuchung festzustellen wäre, könnten Sie das Pferd scheren lassen. Nach dem Scheren ist das Pferd in den ersten Tagen einzudecken. Vet.

Frage Nr. 2. Wie verfüttere ich Malzkeime am besten, und wieviel kann ich je Kuh und je Tag geben? R. K. in L.

Antwort: Malzkeime werden am besten etwas eingeweicht und so verfüttert. Milchkühen, die die Malzkeime am besten verwerten, gibt man ungefähr 3 kg davon, größere Mengen sind nicht rätlich. Auch Mastrinder erhalten ungefähr dieselbe Menge. Malzkeime können natürlich auch an alle anderen Tiergattungen verfüttert werden, aber, wie schon erwähnt, am besten an Milchkühe. Schafe erhalten ungefähr ¼ kg, Schweine ⅛ kg. Nach Kellner enthalten die Malzkeime 11,4 % verdauliches Eiweiß und ungefähr 40 % Stärkewerte. Um den Wert der Malzkeime genauer zu bezeichnen, ist festzustellen, daß 1½ kg Malzkeime ungefähr 1 kg Gerste entsprechen. Dr. H. L.

Frage Nr. 3. Meine Zuchtkälber im Alter von 14 Tagen bis 5 Wochen fallen beim Tränken um, fangen an zu blöken und zu schlagen, beruhigen sich kurze Zeit, fallen wieder um und verenden. Worum handelt es sich? V. in C.

Antwort: Geben Sie Ihren Kälbern die Milch einer anderen Kuh. Wechseln Sie das Futter der Mutter- bzw. Ammenkuh. In weiteren Fällen ist bei der nächsten Landwirtschaftskammer (bakt. Institut) eine Untersuchung des Kadavers vornehmen zu lassen, da es sich um eine Erkrankung durch Bazillen handeln kann. Dr. F.

Frage Nr. 4. Ist trockene Luzerne als Schweinefutter zu verwenden und in welcher Weise? O. K. in A.

Antwort: Zwecks Gewinnung der Blätter, die den wertvollsten Teil der Pflanze bilden, kann man Luzerne dreschen und dann hiervon nicht mehr als ³/₄ Kilogramm je Kopf und Tag, mit gedämpften Kartoffeln verarbeitet, geben. Denn Schweine haben für die Holzfaser ein weit schlechteres Verdauungsvermögen als Rind, Pferd und Schaf. Dann im Futter das nötige Eiweiß und den Kalk nicht vergessen. Weil es unmöglich ist, alles, was zur rationellen Zucht und Haltung gehört, hier anzuführen, empfehle ich Ihnen in Ihrem Interesse, sich vom Verlage von J. Neumann in Neudamm Nm., Provinz Brandenburg, folgende Schriften kommen zu lassen: Direktor Karl Müller-Ruhlsdorf „Der kleine Schweinehalter", Preis 1,20 RM, und Dr. Weiß „Einträgliche Schweinehaltung", Preis 60 Pfennig. Beide werden Ihnen sehr viel nützen. Dr. Ws.

Frage Nr. 5. Meine 16 Tauben suchen seit vierzehn Tagen den Schlag nicht auf. Anscheinend muß ein Marder, Iltis oder sonstiges Raubtier im Taubenschlag gewesen sein. Ein Ausräuchern mit Karbid und das Bestreuen der Flugbahn mit Anis hat nichts genützt. Was soll ich jetzt tun? W. S. in P.

Antwort: Daß die Tauben den Schlag nicht mehr aufsuchen, ist ein Zeichen dafür, daß Raubzeug im Schlage gewesen ist. Die Tauben riechen das nicht, sondern hier kommt allein die Erinnerung in Betracht. Sehen Sie zu, daß der Schlag raubzeugsicher ist. (Ratten!) Ich habe es schon erfahren, daß ein Hut, der der Züchter im Schlage hatte liegen lassen, die Tauben fernhielt. Vielleicht ist das bei Ihnen auch ähnlich so, oder die Tauben sind durch Eulen erschreckt worden. Die Tauben werden später schon wieder in den Schlag gehen. Kl.

Frage Nr. 6. Mein Hund zittert dauernd mit den Hinterbeinen. Wenn das Tier aufgeregt ist, verschlimmert sich sein Zustand. Was ist die Ursache, und wie ist zu helfen? Sonst ist der Hund munter und frißt gut. W. in U.

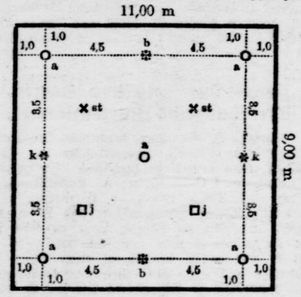
Antwort: Das Zittern in den Hinterbeinen deutet auf Nachwehen der Staupe. Lassen Sie dem Hunde von Ihrem Tierarzt Kynodal-Einspritzungen machen und geben Sie gleichzeitig eine Woche lang Kynodal-Tabletten ins Futter gemischt ein. Vet.

Frage Nr. 7. Ich habe im Herbst eine Brache, reichlich ¼ ha groß, die vier Jahre Klee und Gras trug, umgeackert und will sie zum Frühjahr mit Hafer besäen. Der Untergrund ist kiesartig. Ich möchte künstliche Düngung geben. Was und wieviel dünge ich? A. in K.

Antwort: Düngen Sie Ihr Haferfeld noch vor der Bestellung mit 25 kg schwefelsaurem Ammoniak, und geben Sie nach dem Aufgang des Hafers 12½ kg und nach etwa 14 Tagen wiederum die gleiche Menge Chilisalpeter. S. B.

Frage Nr. 8. Ich möchte einen Platz, 9 mal 11 m, als Garten nutzbar machen. Gemüse wächst zu sehr ins Kraut, allem Anschein nach wegen zu festen Bodens. Dieses Frühjahr habe ich Erdbeeren angepflanzt. Lohnt sich der Anbau von Obstbäumen oder Himbeeren? Sonne hat der Platz von 11 bis 3 Uhr. Gedüngt ist mit Pferdedung. C. Sch. i. N.

Antwort: Wir empfehlen Ihnen, den Garten folgendermaßen mit Obst zu bepflanzen:



a ○ Apfel-Pyramiden, als: Charlamowsky, Winter-Goldparmäne, London-Pepping, Große Kasseler Reinette.
b ⊕ Birnen-Pyramiden, als: Holzfarbige Butterbirne, Diels Butterbirne.
k ⊛ Kirschen: Schattenmorellen.
st × Stachelbeeren:
j □ Johannisbeeren. H. G.

Frage Nr. 9. Ist das Moos, das sich im Herbst an Obstbäume setzt, zu entfernen, oder kann man bis zum Frühjahr warten? L. M. in G.

Antwort: An Obstbäumen sind alle Flechten zu entfernen, da sie Luft und Wärme von dem Stamme und den starken Ästen abhalten und den schädlichen Insekten Schutz gewähren. Man reinigt die Bäume, indem man die Stämme mit einer scharfen Rindenbürste, die man zuvor in Wasser taucht, abreibt. Ein Zusatz von Kainit oder Holzasche zu dem Wasser wirkt ätzend auf alle Flechten und anregend auf den Rindenwuchs. E. C.

Frage Nr. 10. Ich besitze seit Weihnachten eine kleine Edeltanne. Der unterste Ast fängt an, bräunlichgrau zu werden, und einzelne Teile fallen aus. Auch höher sind einige an den Spitzen rot, der oberste Teil ist etwas gewachsen. Ist das Bäumchen krank? P. D. L. Fr.

Antwort: Ihre Edeltanne ist jedenfalls unrichtig behandelt worden, entweder beim Gießen oder beim Umpflanzen. Aus Ihren Angaben ist nicht zu ersehen, ob die Tanne im Topfe oder im freien Lande steht. Vielleicht erholt sie sich bei sorgfältiger Pflege wieder; die unteren Äste dürften jedoch allmählig absterben. E. C.

Frage Nr. 11. Mein Stachelbeerwein, der fertig ausgegoren und auch klar ist, hat einen unangenehmen Beigeschmack. Zur Reinigung des Weinfasses, in welchem der Wein gegoren hat, hatte ich Schwefelblüte mitbenutzt. Es ist möglich, daß Teilchen der Schwefelblüte im Fasse verblieben sind und sich dieser Geschmack dem Wein mitgeteilt hat. Wie kann man den Beigeschmack beseitigen, und wie reinigt man am vorteilhaftesten die Fässer? Ich hörte, daß man Holzkohle zum Entfernen des Beigeschmacks verwenden kann. Ist dies zu empfehlen, und wie wird es angewandt? E. M. in N.

Antwort: Durch Einwirkung geringer Mengen Schwefel auf die Obstsäuren kann ein unangenehmer, schwefelwasserstoffähnlicher Geruch entstehen, eine Erscheinung, die man auch den „Schwefel-Böcser" nennt. Die Fässer sind zu entleeren und, wenn möglich, falls ein Dampfkessel zur Verfügung steht, mit dem Spundloch nach unten, auszudämpfen. Andernfalls werden die Fässer gründlich ausgespült; sodann erhalten sie eine Portion zerschlagener Porzellan- und Glasscherben sowie etwas heißes Wasser und werden bei geschlossenem Spunde hin und her gerollt, wodurch noch verbliebene Schwefelreste abgeschabt werden. Dann wird wieder tüchtig ausgespült. Eine Behandlung des Weines mit Holzkohle führt bisweilen auch zum Ziele. Die Holzkohle muß frisch sein, sie wird in erbsengroße Stücke zerschlagen und von dem Staube abgesiebt. Einige Händevoll genügen auf 100 l Wein. Täglich wird mehrmals tüchtig umgerührt und nach einigen Tagen probiert. Holzkohle entfernt nämlich schlechte Gerüche, greift aber auch das Weinaroma etwas an. Sollte Holzkohle nicht zum Ziel führen, so bleibt noch das „Einschwefeln" übrig. Dies beruht auf folgender Überlegung: Beim Abbrennen von Schwefel bildet sich ein Gas, „schwefligе Säure", welches den unangenehmen Schwefelwasserstoff im Wein wieder in Schwefel zurückverwandelt. Zu diesem Zwecke entleert man das Faß zur Hälfte und brennt in dem oberen leeren Teil einen Schwefelspahn nicht zu lange ab. Dann schließt man das Faß, rollt es etwas hin und her, füllt es wieder mit der anderen Hälfte des Weines und mischt. Nach dem Zuspunden läßt man einige Tage ruhig einwirken, bis sich der feine Schwefel abgesetzt hat. Das Verfahren ist gut, erfordert aber einigermaßen Übung. Dr. Kochs.

Frage Nr. 12. Im vorigen Winter wurde mir sehr oft das Sauerkraut schimmelig. Wie kann ich dem in diesem Winter vorbeugen? G. N. in M.

Antwort: Sauerkraut wird nie Schimmelansatz zeigen, wenn wöchentlich mindestens einmal die Bretter, die es bedecken, das Tuch und der Stein oder die Presse sorgfältig gereinigt werden. Auch muß man darauf achten, daß das Wasser stets über dem Brette steht, also der Kohl vollständig bedeckt ist. Wasser schüttet man nur dann zu, wenn von dem Inhalt genommen wurde, und zwar darf es nur lau und schwach gesalzen sein, um sich bald wieder in die säuerliche Krautsuppe zu verwandeln, die einen angenehmen und durchaus schimmelfreien Geschmack haben muß. D. H.

Frage Nr. 13. Wie macht man einen gedielten Fußboden, der dadurch undicht geworden ist, daß die Bretter bedeutend eingetrocknet sind, so dicht, daß Getreide nicht durchrieseln kann? H. G. in B.

Antwort: Die Dielen scheinen nicht gefugt zu sein. Uns scheint das einfachste zu sein, den Fußboden mit Steinpappe zu belegen, und zwar mit Rollenpappe, so daß es nur in der Längsrichtung jedesmal einen Stoß gibt. Die einzelnen Bahnen müssen am Stoß etwa 1 cm breit einfach übereinandergelegt und mit den bekannten breitköpfigen Stiften festgenagelt werden. Auch folgendes Verfahren dürfte zum Ziele führen, erfordert aber etwas mehr Zeit, doch können die Stöße gänzlich vermieden werden. Die Dielen werden mit einer schwachen Schicht erwärmtem Dachpiz überzogen und darauf wird dünne Klebepappe, wie man sie für die Doppelpappdächer verwendet, sorgfältig geklebt, ohne die einzelnen Bahnen übereinanderzulegen, jedoch, schön gerade beschnitten, hart aneinander. Nach einiger Zeit erhärtet das Ganze so, daß man darüber laufen kann. Es ist nicht zu befürchten, daß das Getreide einen schädlichen Geruch von der Pappe annimmt. H. K.



Landwirtschaftliche Beilage

zur Grenzwarte, Bocholt i. W.

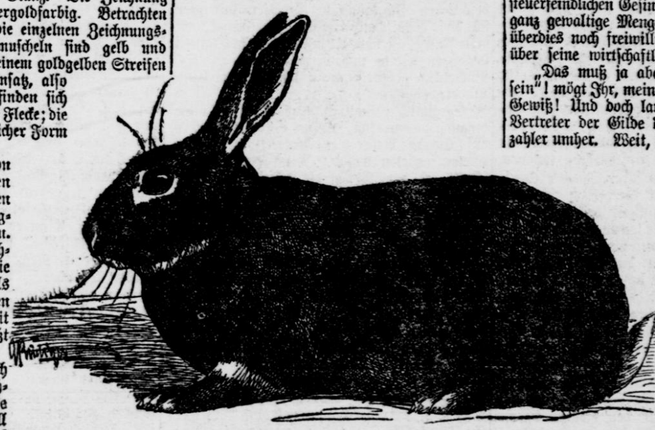
36. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1927

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Das Schwarzlohkaninchen (Black and tan).

Von Johannes Voigt. (Mit Abbildung.)

Zu den farbenprächtigsten Kaninchenrassen gehört das Schwarzlohkaninchen, das uns unsere Abbildung veranschaulicht, auch Black and tan-Kaninchen genannt. Es gehört zu den kleinen Rassen. In seinem ganzen Wesen ist es besonders lebhaft. Ueberhaupt ist es seiner Größe und seinem Typ nach eine gute Nachahmung des wilden Kaninchens. Es soll, wie berichtet wird, 1880 aus England bei uns eingeführt worden sein. Die Grundfarbe ist lackschwarz und recht weich und samtartig, dazu von ganz besonderem Glanz. Die Zeichnung ist lohfarbig, d. h. feuergoldfarbig. Betrachten wir uns nun einmal die einzelnen Zeichnungsmerkmale. Die Ohrmuscheln sind gelb und an den Rändern von einem goldgelben Streifen eingefaßt. Am Ohrenansatz, also an der Stirnpartie, befinden sich zwei leuchtend goldgelbe Flecke; die schönen, in kirschenähnlicher Form hervortretenden nußbraunen Augen sind von gleichmäßigen Streifen umgeben; diese sollen beide rundherum möglichst gleichmäßig sein. Man nennt diese Zeichnung Augenring. Die Schnauze ist ebenfalls feuerfarbig, desgleichen sind die Kinnbacken mit einem Streifen eingefaßt (Kinnbackenzeichnung). Im Genick befindet sich eine rostrote Dreieckzeichnung, in der Züchtersprache Keil genannt! Diese soll hauptsächlich recht scharf abgegrenzt sein und keinen dunklen, d. h. wolkigen Anflug haben. Die tiefrostrote Brust soll beim Rammler möglichst breit sein und bis unters Kinn reichen. Der Bauch ist etwas heller, jedoch tritt die Farbe an den Seiten recht kräftig hervor. In der Schoßgegend befinden sich zwei Flecke, Schoßflecke genannt! Letztere treten besonders deutlich hervor. Die Läufe sind lohfarbig gestammt. Die Blume (Schwanz) ist oben schwarz und unten weiß, mit hellgelbem Anflug. Als besondere Zierde treten an den Seiten innerhalb der schwarzen Grundfarbe goldige Grannenhaare hervor, in der Züchtersprache Spitzen genannt. Sie treten nicht etwa als Flecke auf, sondern sind einzeln zu beiden Seiten verstreut und überragen an Länge den Pelz. Das Schwierige in der Zucht dieser Rasse ist das Anzüchten einer reinen tiefschwarzen Grundfarbe, in Verbindung mit einer kräftig leuchtenden Lohfarbe. Die Grundfarbe soll rein sein, ohne Durchsetzung mit lohfarbigen und weißen Haaren; die Zeichnung recht intensiv leuchtend, nicht zu blaß. Der Richter achtet hierauf ganz besonders bei der Prämierung.



Schwarz-lohfarbiges (Black and tan) Kaninchen.

Muß das aber ein herrliches Kaninchen sein, höre ich schon im Geiste manchen Leser sagen. Ja, man muß es gesehen haben, dieses prächtige Zeichnungstier! Als Pelztier steht es obenan, das habe ich auf Ausstellungen auch wahrgenommen. Die Damenwelt interessiert sich besonders für diese eigenartige Farben zusammenstellung. Das Schwarzlohkaninchen gehört bei uns zu den verbreitetsten Rassen. Der Altmeister und Preisrichter der Schwarzlohzucht, Herr Richard Rottloff-Ehrenfriedersdorf in Sachsen, bezeichnet dieses Kaninchen als das Idealtier der Sportzucht. Der Kaninchenliebhaber sollte es sich nicht entgehen lassen, eine Kaninchenschau zu besuchen. Gerade hier lernt er am meisten und wird auf die Schönheiten und Feinheiten der Kaninchenwelt aufmerksam gemacht.

Von den freiwilligen Steuern.

Von Gevatter Chrischan dem Jüngeren*).

Mein Nachbar und Gevatter Hannes ist ein Hauptkerl und im allgemeinen auch ein ganz gemütlicher Mensch. Sobald jedoch die erste Woche im Monat verflossen ist und die Zeit heranaht, in der es heißt: „Zahle Steuern, mein Freund, und das nicht zu wenig!", dann bekommt Hannes, wie er selbst sagt, seine „wilde Wut". Schimpfend und polternd rennt er im Hofe umher. Am Schubkarren stößt er sich das Schienbein wund und versetzt alsbald dem armen alten Gerümpel einen mächtigen Tritt. „Tyras", der ihm in die Quere kommt, erhält einen Jagdhieb, daß er jaulend in die Hütte kriecht. Auch die Kuh, die sich im Stall eben so recht mollig in den Mistfladen hineingelegt hat, erhält gleichfalls ihren Knuff. Kurz und gut, nichts ist unserem Gevatter recht, wenn es heißt, Steuern zahlen.

Und derselbe Hannes zahlt aber trotz seiner steuerfeindlichen Gesinnung jahraus, jahrein eine ganz gewaltige Menge von Steuern und macht überdies noch freiwillige Schenkungen, die weit über seine wirtschaftlichen Kräfte hinausgehen.

„Das muß ja aber ein merkwürdiger Kerl sein"! mögt Ihr, meine lieben Gevattern, denken. Gewiß! Und doch laufen unendlich viele solcher Vertreter der Gilde dieser freiwilligen Steuerzahler umher. Weit, weit mehr, als Ihr denkt, und schließlich — gehört Ihr mehr oder weniger doch alle auch zu ihnen. Jeder nach seiner Weise; auf fast jedem Bauernhof sitzen sie, stöhnen unter der Steuerlast und zahlen trotz alledem freiwillige Steuern eine schwere Menge.

Dem Gevatter Hannes seine Niete mistet heute den Kuhstall aus. Darin hat sie Übung. Mit Mut und Kraft, schnell und mit Geschick befördert sie die schwere Mistkarre auf den Dunghaufen, kippt die Karre um und läßt den Mist liegen, wohin er gerade fällt. Keines Blickes würdigt sie ihn weiter, und der Mist liegt dann so ruhig und duftig auf der Dungstätte, wie er hinbefördert worden ist. Hier hoch, dort niedrig. Hühner durchscharren ihn, die Schweine — sofern sie nicht dauernd Stallarrest haben — wühlen in ihm herum. Kurz und gut, ordentlich aufgelockert und durchlockert wird er. Und was ist die Folge? Der Stickstoff, der bekanntlich der wertvollste und teuerste Pflanzennährstoff — man kann getrost sagen, die Seele — im Stallmist ist, benutzt die Gelegenheit, sich schleunigst zu verflüchtigen. Er geht in die Luft, ist verschwunden und dahin. Der Bauer freut sich dann über den nahrhaften Geruch und denkt: „Was gut stinkt, auch gut düngt". Falsch gedacht, mein lieber Gevatter, denn was da stinkt, ist schon längst nicht mehr Dein Eigen und hat sich Deinem Machtbereich und damit Deinem Acker, also auch Deinem Geldbeutel, entzogen! Denn der Stickstoff ist der Vagabund unter den Pflanzennährstoffen, der mit Gewalt und geeigneten Mitteln, wie z. B. durch Torfstreu, fester, glatter Lagerung der Haufen, im Mist festgehalten

*) Unsere Leser machen wir darauf aufmerksam, daß die früher herausgegebenen, so ungemein beliebten Artikel und Belehrungen von Gevatter Chrischan in Buchform, und zwar bereits in zweiter Auflage, erschienen sind. Das Buch führt den Titel „Gevatter Chrischans Landwirtschaftliche Brosamen". Ein Buch gemeinverständlicher und anregender Belehrungen aus allen Zweigen der Landwirtschaft. Zweite, vermehrte Auflage. Preis geheftet 2 RM, gebunden 3 RM. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Das inhaltlich unbezahlbare Werk kann zu Geschenkzwecken an alte und junge Landwirte sowie zur Einstellung in Vereinsbüchereien nur bestens empfohlen werden.

werden muß. Geschieht das nicht, so kneift er sehr rasch und regelrecht aus, und, mein lieber Gevatter, Dein Mist wird, wie ich Dir vorrechnen werde, wertlos.

Nun enthält ein Zentner frischen Stallmistes, so wie er vom Vieh fällt, außer den übrigen Nährstoffen — wie besonders Kali, Kalk und Phosphorsäure — ungefähr 250 g, also ¼ kg Stickstoff im Werte von 25 Pfennig. Und wenn der Mist auf der Dungstätte ordentlich behandelt, das heißt, wenn er sofort ausgebreitet und möglichst festgetreten wird, dann bleibt auch dieses Stickstoffkapital in ihm enthalten; geschieht das nicht, fliegt es zum Misthaufen heraus. Nun hat unser Gevatter Hannes vier Kühe, die auch zum Zuge abwechselnd benutzt werden, zwei Färsen und ein Kalb im Stalle stehen. Rechnen wir diese letzteren und ein paar Schweinchen dazu zusammen als ein Stück Großvieh, so hat er fünf Stück Großvieh im Stalle stehen, und jedes von ihnen bringt ihm im Jahre etwa 300 Zentner Stallmist, macht bei allen fünfen 1500 Zentner. Aus diesem Dung hat unser Gevatter Hannes aber infolge der lotterigen Behandlung fast den ganzen Stickstoff entweichen lassen, das sind 350 kg Stickstoff im Werte von 350 Mark und so viel Stickstoff, wie dieser in 26 Zentnern Leunasalpeter enthalten ist, von dem Hannes im letzten Frühjahr 30 Zentner zur Düngung für Getreide, Rüben und Kartoffeln von der Genossenschaft zum Preise von 450 Mark gekauft hat. Diese Ausgabe wäre nicht nötig gewesen, wenn mein Hannes bessere Stallmistpflege getrieben hätte. Auch hat er natürlich wieder mächtig gewettert, als die Düngerrechnung kam. Trotzdem war in diesem Falle, wo er den Stickstoff aus dem Mist hatte entweichen lassen, solch ein Zukauf ein sehr einträgliches Beginnen, weil eben ohne ausreichenden Stickstoff auch die übrigen Nährstoffe im Acker niemals voll zur Wirkung kommen.

Unser Freund Hannes brauchte aber ebenso wie alle übrigen seiner Gevattern, die auch leichtsinnig mit dem Stickstoff des Mistes umgehen wie er, wenig oder keinen Stickstoffdünger zuzukaufen, wenn er seinen Stallmist besser behandeln würde. Denn der Mist, der von Hannes seinem Hof jetzt auf den Acker kommt, ist in der Hauptsache ausgelaugtes Stroh, von dem wenig Wirkung auf dem Acker zu spüren ist.

Manche Nachbarn aber, Ihr lieben Gevattern, treiben die freiwillige Steuerzahlerei und Verschwendung noch viel freigiebiger als unser Hannes. Sie lassen nicht nur den Stickstoff völlig entweichen, sondern erlauben auch den übrigen Nährstoffen, mit der Jauche davonzuziehen und sich zunächst die Dorfstraße und dann die weitere Welt anzusehen. Dabei liefert ein Rind jährlich mindestens 3000 Liter Harn mit 30 kg Stickstoff, 16½ kg Kali und ½ kg Phosphorsäure im Werte von mindestens 35 Mark.

Die Jauche, Gevattern, muß gleich vom Stalle aus in einer eigenen Grube für sich gesammelt werden und ist ein besonders guter Dünger für die Wiesen und Weiden, auf die sie im letzten Wintermonat bei feuchtem Wetter gesprengt werden muß.

Nein, Gevattern, so wie bisher mit dem wertvollen Mist bei Euch herumgewirtschaftet worden ist, darf es nicht bleiben, da muß vieles anders werden, oder Ihr kommt in Euren Betrieben immer mehr und mehr zurück und zahlt immer mehr unfreiwillige Steuern!

Stallmist ist nun einmal, wie schon Fritz Reuter sagte, in der Landwirtschaft die „Seele von das Ganze". Zunächst muß eine richtig angelegte, das heißt ummauerte Dungstätte mit abgerundeten Ecken, dichten Seitenwänden und undurchlässiger Sohle geschaffen werden, bei der Ihr 3 bis 4 qm Fläche auf ein Stück Großvieh zu rechnen habt. Zur Einstreu verwendet Ihr auf der Häckselade oder mit Hilfe einer alten Sense geschnittenes Kurzstroh von etwa 20 cm Länge, das sich besser voll Jauche saugt, sich auch als Mist viel leichter aufladen und breiten läßt. Der Mist wird auf der Dungstätte täglich eben ausgebreitet und am besten durch das Vieh festgetreten. Eurem Vieh, Gevattern, bekommt die tägliche Befreiung von der Kette auch ausgezeichnet, weit besser, als wenn es dauernd im dumpfen Stalle sich die Beine in den Leib steht. Durch das Festtreten des Mistes steigt auch dessen Feuchtigkeit an. Ein Aufpumpen von Jauche, das mancher Gevatter immer noch vornimmt, ist nach neuen Forschungen entschieden zu verwerfen, denn auch hierbei geht Stickstoff verloren. Nach dem Ausfahren der Mistes beläßt man eine etwa 20 cm starke Restschicht von altem, stark in Gärung übergegangenen Mist auf der Miststätte liegen. Diese entwickelt dann viel Kohlensäure und hemmt, indem sie den darüber lagernden neuen Mist durchdringt, die Zersetzungsvorgänge und damit das Entweichen des Stickstoffes in diesem ganz erheblich.

Neuerdings wird von berufener Seite einer getrennten Aufbewahrung von Kot und Jauche das Wort geredet, wobei schon im Viehstalle eine Trennung der festen und flüssigen Bestandteile stattzufinden hat. Dieses Verfahren ist von E. Behrend in seiner sehr beachtenswerten Schrift „Mechanische Konservierung des organischen Düngers" (Verlag von J. Neumann in Neudamm Nm., Provinz Brandenburg, Preis 3 RM) näher beschrieben. Ich kann allen Gevattern nur raten, sich diese Schrift anzuschaffen. Sie bringt wertvolle Aufschlüsse über die erheblichen im Stallmist steckenden Werte und deren Erhaltung. Das Büchelchen gehört auch in die Bücherei Eures Bauernvereins!

Sorgfältigste Stallmistpflege ist allererste Bedingung, wenn Ihr, meine lieben Gevattern, auf Eurem Besitz weiterkommen und höhere Ernten erzielen wollt. Denn der Stallmist schafft erst dem Boden die erforderliche Gare, und ist sie nicht vorhanden, dann wirkt Eure ganze Kunstdüngung nur höchst mangelhaft. Gevattern, sperrt die Ohren auf, und merkt Euch das einmal recht gründlich!

Unser Gevatter und Nachbar Hannes, der infolge seiner gezwungenen Steuerzahlung allmonatlich einen Mordskrach erhebt, entrichtet also freiwillig und stillschweigend schwere Nährstoffalgaben und wundert sich bei alledem, daß sein Getreide nicht so recht schefselt, und daß auch seine Kartoffeln- und Rübenernten sehr zu wünschen übriglassen. Und glaubt Ihr wirklich, liebe Gevattern, daß das die einzige freiwillige Abgabe ist, die unser Hannes und auch Ihr leistet? Da kennt Ihr ihn und Euch schlecht. Beim Viehfüttern und anderen täglichen Verrichtungen treibt er und Ihr die Verschwendung noch viel großartiger. Was meine Gevattern da alles anrichten, was Ihr da zusammenfüttert, und was Ihr da für freiwillige Steuern zahlt, das sollte man nicht für möglich halten, und trotzdem ist es so. Doch davon erzählt Euch Gevatter Chrischan ein andermal.

Der Ruß, eine weitverbreitete Ferkelkrankheit.

Von Dr. M. Grau.

Als Ruß, Pechräude, Borkenausschlag, auch fälschlich Pocken genannt, bezeichnet man eine Krankheit, die sowohl junge als auch alte Ferkel befallen kann. Sie beginnt meistens mit einem grindigen Ausschlag an den Ohren und Augen und verbreitet sich dann über den ganzen Körper. Anfänglich entstehen Bläschen, die sich zu Pusteln verbreiten und schließlich einen schwarzen, pechartigen Schorf bilden, der den Körper bedeckt. Weil Juckreiz vorhanden, scheuern sich die Ferkel, dabei magern sie ab, zeigen auch meistens Durchfall, zuweilen auch Verstopfung, und äußern ein krankhaftes Verhalten.

Die Ursache dieser so häufig tödlich verlaufenden Krankheit ist bis jetzt noch nicht völlig geklärt. Oft deutet sie auf das Vorhandensein von Schweineseuche, ansteckende Lungenentzündung, hin, wobei die Tiere husten. Häufig ist Ruß auch ein Folgezustand noch anderer Krankheiten, wie Tuberkulose, Schweinepest, Knochenerkrankungen. Sie alle werden im Entstehen und Verlauf durch unzweckmäßige Haltung und Ernährung begünstigt. In erster Linie gewähre man deshalb den Ferkeln von den ersten Lebenstagen an ungehinderten längeren Auslauf ins Freie, und sei es auch nur auf dem Hofe. Es wird sich überall schon ein Plätzchen finden, auf dem die Tierchen sich auslaufen, fleißig tummeln, Erde fressen und wühlen können, denn das gehört einmal notwendig zu ihrem Dasein und ist ein absolut notwendiges Erfordernis zum Gesundbleiben. Absatzferkel erhalten das Futter in breiiger Form, keine Suppenfütterung, und in richtiger Zusammensetzung, wobei Eiweiß und Kalk nicht fehlen dürfen. Dazu kommt warmes Lager auf Holzpritsche. Die üble Naßfütterung, die dauernde Stallhaft und das kalte Betonlager haben so manche hoffnungsvolle Ferkel umgebracht oder verkümmern lassen. Von tierärztlicher Seite wird empfohlen, beim Vorhandensein von Ruß den Ferkeln täglich einen Teelöffel Glyzerin innerlich mit einer Messerspitze Natrium citricum zu verabfolgen. Jatren-Serum, 5 ccm für jedes Ferkel, kann die Krankheitserscheinungen beseitigen. Man kann die Borken mit Schmierseife aufweichen und die Ferkel hierauf drittelweise mit einer Teer- oder Schmierseife einreiben. Großes Gewicht ist ferner ganz besonders auf Reinlichkeit und Stalldesinfektion zu legen; die Stallungen sind mit heißer Sodalösung gründlich zu entseuchen, oder auch ein neueres Desinfektionsmittel, das Cellokresol, ist zu verwenden. Es ist auf Grund eingehender bakteriologischer Untersuchungen festgestellt worden, daß mit einer zweiprozentigen Cellokresol-Lösung nach fünfzehn bis dreißig Minuten dauernder Einwirkung völlige Keimfreiheit von schädlichen Bakterien erzielt wurde. Nach Entfernung des Düngers werden Stallboden, Buchten, Tröge mit lauwarmer zweiprozentiger Cellokresollösung gescheuert und die Tiere werden damit abgewaschen. Die Wände werden gereinigt, dann gekalkt, wobei immer 200 g Cellokresol jedem Eimer Kalkmilch zugesetzt werden. Schließlich kann jedem Schweinehalter nur geraten werden, sich von einem Verlage folgende drei Schriften schicken zu lassen, die kleine Ausgabe wird sich überreich bezahlt machen: Direktor Müller „Der kleine Schweinehalter", Preis 1,20 RM, Dr. Weiß „Einträgliche Schweinehaltung", Preis 0,60 RM, und Geh. Hofrat Dr. Casparius „Das kranke Schwein", Preis 3,00 RM im Verlag J. Neumann, Neudamm Nm. Bei Befolgung der in diesen Schriften gegebenen Anweisungen wird es in Zukunft in jedem Falle und jedem Stalle erheblich besser um die Schweinehaltung stehen.

Hühnerfütterung.

Von Käthe Kunath-Schinkel.

Früher hielt man das Huhn für das Aschenbrödel des Landwirtschaftsbetriebes. Es war sich selbst überlassen, fraß, was es gerade auf dem Dunghaufen erwischt, oder kam auch mal auf verbotenen Wegen in den Gemüsegarten. Man begnügte sich damit, den Hühnern etwas Körner hinzuwerfen, gab auch Kartoffeln, und war zufrieden, wenn die Hühner nicht mehr verlangten.

Das ist jetzt anders geworden. Die enormen Fortschritte in der Viehzucht, die modernen Forschungen auf dem Gebiete der Fütterung, die umfangreichen Versuche über die Verdauungsmöglichkeit jedes einzelnen Futtermittels haben uns Wege geöffnet, an die man vor zwanzig Jahren noch nicht zu denken wagte.

Was braucht ein Huhn? Vorerst einmal eine bestimmte Menge Futter zu seiner Erhaltung, das sogenannte Erhaltungsfutter. Je nach Zusammensetzung desselben verfettet das Huhn, so bei viel Kartoffeln, Mais, Kleie, überhaupt bei zuviel Weichfutter, das immer faul und träge macht. Ein bedeutend besseres Erhaltungsfutter sind die Körner, von denen ein Gemisch von Mais, Gerste, Weizen und Hafer zu gleichen Teile gut ist. Noch besser ist folgende Fütterungsmethode bei Körnern: jeden Tag ein anderes Körnerfutter, es wird auf diese Weise den Tieren mehr Abwechselung geboten, und man vermeidet, daß sie sich erst den Mais und Weizen herauspicken und das andere Körnerfutter, welches ihnen bei Mischungen natürlich nie so willkommen ist, liegen lassen. Bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit vermeide man überhaupt Maisfütterung, sie verfettet die Tiere und bringt viel Glucken. Mit Mais setze man vor der Mauser ein und gebe während derselben, wie in der kalten Jahreszeit überhaupt. Zum Erhaltungsfutter gehört auch das Grünfutter. Bei Freilauf sucht nun das Huhn sich dasselbe, in beschränkten Auslaufen und im Winter muß es den Tieren ständig gereicht werden in Form von kleingeschnittenem Gras, Klee, Salat, Comfrey, Kohl, Rüben (ein hervorragendes Wintergrünfutter ist unser Grünkohl) und ganz speziell gekeimten Hafer, der zugleich die Legetätigkeit ungemein fördert.

Daneben braucht das Huhn ein Eierproduktionsfutter. Dieses wird entweder angefeuchtet als Weichfutter gegeben, oder, was sich für die Tiere als viel vorteilhafter, billiger, zeitsparender erwiesen hat, in Form der Trockenfütterung. Weich- und Trockenfütterung haben dieselbe Zusammensetzung. Das Grundfutter besteht aus feinen Getreidemehlen und Schroten. Hinzugefügt wird ein Stoff, der möglichst viel tierisches Eiweiß enthält. Als solche sind zu nennen: Fleischmehl, Blutmehl, Fischmehl, von letzterem aber nur die ganz salzarmen Dorschmehle (das sehr salzhaltige, zwar viel billigere Heringsmehl ist für Hühner direkt Gift), ferner Knochenschrot, Trockenhefe und Trockenmilch. Zur besseren Verdauung wird etwas Holzkohlengrit hinzugefügt, sowie zur Schalenbildung und Erhöhung der Verdaulichkeit etwas Mineralsalz. Grit und Holzkohle sollten den Hühnern ständig zur Verfügung stehen, und benützt man die dazu extra eingerichteten Gritkästen.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Weichfütterung die Tiere faul und träge macht, zudem wird das Futter im Sommer leicht sauer, im Winter gefriert es, und all das bringt nur zu leicht Verdauungsstörungen mit sich. Die Trockenfütterung besteht darin, daß man den Hühnern das fertige Gemisch in die Automaten schüttet. Die Hühner können den ganzen Tag davon nehmen, und man wird beobachten, daß sie dann viel weniger fressen, als wenn man ihnen Weichfutter gibt. Neben dem Trockenfutter reicht man viel Grünes — gekeimten Hafer — und am Abend ein Körnerfutter, und zwar so viel, als die Tiere zur vollen Sättigung aufnehmen.

Das Körnerfutter ist, um den Tieren Bewegung und Arbeit zu verschaffen, in die Streu des Scharraumes zu geben, und wer einen solchen nicht besitzt, streue die Körner in den Sand, damit die Hühner danach suchen und scharren müssen. Genaue Zahlen lassen sich schlecht abgeben, es richtet sich danach, wo und wie die Tiere gehalten werden, ob sie viel Freilauf haben, ob es sich um leichte oder schwere Rassen handelt. Als Norm rechnet man je Huhn und Tag 50 bis 60 g Trockenfutter und ebensoviel Körnerfutter. Über Sommer reicht man etwas weniger Körner, es genügen dann 30 g. Außerdem rechnet man 150 g Grünfutter. Um auf die Wichtigkeit des Wassers hinzuweisen, soll erwähnt sein, daß das Ei etwa 75 % Wasser enthält. Man stelle also ständig ein Trinkgeschirr mit frischem Wasser, dem man hin und wieder etwas Eisenvitriol zusetzt, neben den Trockenfutter-Automaten; denn gerade bei Verabreichung von Trockenfutter ist das Bedürfnis zum Trinken groß.

Neues aus Stall und Hof.

Gerstenkaff (Spreu) ist zum Verfüttern wenig geeignet. Die langen stachelligen Grannen setzen sich beim Rind zwischen die Blätter des Blättermagens fest und verursachen hier sehr schwere Verstopfungen. Auch in die Maulschleimhaut bohren sie sich ein, rufen Entzündungen hervor und veranlassen das Eindringen des Strahlenpilzes (Actinomyces) in die Maulwandung und in die Zunge. Infolge der dadurch entstandenen Geschwürbildung und somit erschwerten Nahrungsaufnahme leidet natürlich das Tier, es magert ab und geht in seinen Leistungen zurück. Um unsere wertvollen Tiere solchen gefährlichen Wagnissen und Krankheitszuständen auszuliefern, dazu sind sie uns zu teuer, und dazu ist die Gerstenspreu viel zu minderwertig. Höchstens darf sie in abgebrühtem Zustande verabfolgt werden. Ob sich das aber lohnt, ist noch sehr die Frage, denn ihr Nährstoffgehalt ist doch nun einmal sehr gering. Ew.

Richtige Behandlung der Wagenräder. Das beste Mittel, um Wagenräder vor dem Eindringen des Wassers zu schützen und sie dadurch möglichst lange brauchbar zu erhalten, ist der Anstrich mit Holzteer, der möglichst heiß vorzunehmen ist. Er wird in einem alten Eisentopf auf drei Mauersteine gestellt, und dann wird dauernd ein Holzfeuer darunter unterhalten, so daß der Holzteer dauernd kurz vor dem Kochen ist. Der Verschleiß der Pinsel ist allerdings bei diesem heißen Anstrich verhältnismäßig groß, weshalb es gut ist, sich gleich mehrere zu diesem Zweck zu beschaffen; die Wirkung ist aber so gut, daß der Pinselverbrauch keine Rolle spielt. W. W.

Yohimvetol für Brieftaubenliebhaber. Ein Züchter behauptet, regelmäßige Gaben von Yohimvetol (graue Tabletten), einige Tage vor den Flügen beginnend, hätten eine Steigerung der Leistungsfähigkeit zur Folge. Es wäre interessant, solche Versuche einmal durchzuführen und darüber zu berichten. Daß Yohimvetol die Mauser bei Hühnern günstig beeinflußt und ebenso den Geschlechtstrieb anregt, sowie die Eierproduktion, ist ja bekannt. Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Nitrophoska, ein neuer, beachtenswerter Volldünger, der Stickstoff, Phosphorsäure und Kali enthält, wird neuerdings hergestellt. Es enthält Nitrophoska I. G. l. 16 v. H. Stickstoff, 11,7 v. H. wasserlösliche und 0,8 v. H. zitronensäure- und zitratlösliche Phosphorsäure und 20 v. H. Kali. Stickstoff zu Phosphorsäure zu Kali ist in diesem Düngemittel enthalten wie 4 zu 3 zu 5, und es ist deshalb in erster Linie zu Getreide bestimmt. Ein kalireicherer Volldünger für Hackfrüchte ist Nitrophoska I. G. II. Er enthält 14 v. H. Stickstoff, 10,2 v. H. wasserlösliche und 0,7 v. H. zitronensäure- und zitratlösliche Phosphorsäure und 24,5 v. H. Kali. Stickstoff zu Phosphorsäure zu Kali ist in ihm enthalten in einem Verhältnis von 4 zu 3 zu 7. Nitrophoska wird in gut streubarer Form hergestellt. Er eignet sich besonders für solche Böden, die für alle drei Nährstoffe dankbar sind, und das ist in weitaus den meisten Böden der Fall. Erst wenn ein Boden eine Phosphorsäure- und Kalidüngung bestimmt nicht lohnt, was aber erst durch langjährige Düngungsversuche erwiesen werden müßte, ist dieses Düngemittel nicht angebracht. Ich habe unzählige Düngungsversuche auf den verschiedensten Bodenarten angestellt. Und immer hat die Volldüngung — also die Verabfolgung aller Nährstoffe — den höchsten Ertrag gebracht und sich am besten bezahlt gemacht. Und so wird aller Voraussicht nach auch dieses neue Düngemittel sich gut in der Landwirtschaft einführen und die Düngung sehr vereinfachen. E—w.

Verjüngung der Johannisbeersträucher. Man kann von einem Johannisbeerstrauch nur dann gut ausgebildete und saftreiche Früchte erwarten, wenn man sein Holz nicht zu alt und hart werden läßt. Alte Büsche tragen nur kleine Früchte. Damit soll nicht gesagt sein, daß alle alt gewordenen Sträucher nun schonungslos entfernt werden müßten. Vielmehr sind diese so weit zurückzuschneiden, daß aus dem Wurzelhalse neue Triebe hervorschießen. Entweder entfernt man das alte Holz nach und nach oder schneidet im Winter den Stock einige Zentimeter über dem Boden ganz ab. In Zukunft wird es dann nicht an jungen Ruten zur Bildung neuer Sträucher fehlen. Eine tüchtige Düngung und gründliche Bodenlockerung darf natürlich nicht vergessen werden. Rdt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Mit dem Jenaer Durax-Glas haben wir endlich, wie die „Mitteilungen der DLG." schreiben, einen langgesuchten Fortschritt erzielt und können nunmehr auch Koch- und Backgeschirre aus Glas herstellen und diese unmittelbar auf das Feuer oder in den Backofen setzen, ohne Gefahr des Zerspringens. Allerdings muß man die Geschirre vor plötzlichen starken Temperaturveränderungen schützen. W—l.

Bratwürstchen mit Zitronensoße. Die Bratwürste (nach Belieben größere oder kleinere) werden mit kochendem Wasser überbrüht, herausgenommen, abgetrocknet und in steigender Butter oder Bratfett halbgar gebraten. Dann legt man sie in eine Kasserolle, in der man etwas leichte Fleischbrühe — aus 1 Maggi's Fleischbrühwürfel in gut ¼ Liter kochendem Wasser aufgelöst — nebst Weißwein hat stehend heiß werden lassen, fügt ein Stückchen Zitronenschale, einige Zitronenscheiben dazu und läßt die Würstchen darin vollends gardämpfen. Die Soße wird mit etwas bräunlich geröstetem Mehl verkocht und nach Salz, Pfeffer und Zitronensaft abgeschmeckt. M. A.

Um einen schönen süßherben Likör zu bekommen, nimmt man von zehn Apfelsinen und zehn Zitronen die Schale. Je dicker die Schale ist, desto aromatischer wird der Likör. Die Schalen selbst gibt man in einen Glasbehälter, der zu verschließen ist, und gibt 1½ Liter Pflaumenschnaps resp. Branntwein hinzu. Alsdann wird das Glasgefäß fünf Wochen und mehr an einem mehr warmen, temperierten Ort geschlossen hingestellt. Man gibt fünf bis zehn Apfelsinenkerne hinzu, je nachdem der Likör herber oder milder im Geschmack sein soll. Kann man das Glasgefäß auf einen Backofen stellen, so werden die Schalen schneller von den aromatischen, gewürzten und anderen süßen Substanzen ausgelaugt. Nachher wird die Masse klar filtriert und mit 400 bis 600 g Zucker, der geläutert wird, versehen. Ist dieser gut verflüssigt, so ist der Likör trinkbar, kann aber noch mit etwas Wasser verdünnt werden. Die Qualität wird jedoch dann geringer. Auch erzielt man einen wohlschmeckenden Mischlikör, wenn man zwanzig Apfelsinen und zwölf Zitronen in Scheiben schneidet, sie mit 3 Liter Kirschbranntwein, 1 bis 3 Liter Wasser und 500 bis 1000 g geläutertem Zucker vermischt. Diese Masse läßt man eine Woche ziehen, seiht sie dann durch und füllt sie auf Flaschen, die fest verkorkt sind. Ba.

Bienenzucht.

Wenn die Winterstürme ihr Unwesen gar zu arg treiben, dann sehen wir auch auf unseren Bienenständen öfter nach, ob nicht irgendwo ein Laden lose, ein Brett weggesprengt, das Füllmaterial weggefegt ist oder aufschlagende Äste die Bienen hochgradig beunruhigen. Wir alle wissen, daß wir den Bienen nach einem angestrengten Sommer unbedingt Ruhe schenken müssen, und daß diese Ruhe um so wirksamer in ihren guten Folgen ist, je andauernder und vollkommener sie genossen werden kann. Z.

Wie weit soll das Flugloch im Winter offen bleiben? Wenn es den Verhältnissen entsprechend richtig angelegt ist — 7 mm hoch und 8 bis 10 cm breit —, so kann es, unbeschadet der heftigsten Winterkälte, offen bleiben, nur geschützt durch praktische Schieber usw. gegen Mäuse. Größere Öffnungen sind auf das normale Maß zurückzubringen; dies geschieht am besten durch Einstreichen von weichem, steinfreiem Lehm. Z.

Neue Bücher.

Forstliche Flugblätter. Herausgegeben im Auftrage des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten von Dr. Max Wolff, o. Professor der Zoologie an der Forstlichen Hochschule in Eberswalde. Verlag J. Neumann-Neudamm. Preise je nach Umfang —,25, —,50 und —,75 RM. Bei Mehrbezug Partiepreise.

Aus der Feder des Herrn Forstmeisters a. D. Franz Scheidler, München-Solln, sind wiederum vier neue Flugblätter, Nr. 9 bis 12, erschienen: **Nr. 9 Die Kiefernbestands-Gespinstblattwespe (Lyda stellata Christ), Nr. 10 Die gemeine Kiefernbuschhornblattwespe (Lophyrus pini L.), Nr. 11 Unsere Fichtenläuse, Nr. 12 Forstschädliche Mäuse.**

Wohnungsbau zugeführt werden und aus den Etats von Ländern und Gemeinden herausbleiben. Bedauerlich ist, daß über die Gewerbesteuer vielfach Personen beschließen, die sie selbst nicht zu zahlen brauchen.

Wir verlangen Vereinfachung der Bürokratie. Wir wollen keinen aufgeblähten Beamtenapparat, aber die Beamten, die da sind, sollen gut bezahlt werden. Wenn der Mittelstand zusammensteht, bildet er eine gewaltige Macht, die ihren Forderungen Gehör verschaffen kann. Kämpfen wir für die Erhaltung eines selbständigen, kräftigen Mittelstandes, dann kämpfen wir auch für die Erhaltung des Staates, dessen festeste Säule von jeher ein selbständiger, kräftiger Mittelstand war.

Langanhaltender Beifall folgte dem temperamentvoll vorgetragenen Ausführungen.

Herr Syndikus Gott mann stattete dem Redner den Dank der Versammelten ab und knüpfte daran den Wunsch, eine solche Rede auch einmal von der Plattform des Parlaments zu hören.

In der Diskussion betonte Herr Ammermann, daß mit dem Abbau in Berlin begonnen werden müsse. Die Zahl der Reichstagsabgeordneten könne man getrost auf 150 reduzieren! Diese 150 aber müßten Köpfe sein. Das wahlfähige Alter müsse wieder haufgesetzt werden. Herr Wendholt pflichtete dem Vorredner bei und betonte dann, daß die Beamtenschaft ihre Interessen mit mehr Energie und Erfolg zu vertreten wisse, als der Mittelstand. Im Reichstag sei die Beamtenschaft durch 140 Abgeordnete vertreten. Ferner kritisierte er die Weihnachtszulagen an die Beamten der höheren Gruppen. Das Geld hätte man besser für den Wohnungsbau verwandt. Herr Amtmann Becker-Velen mahnte, in der Kritik am Beamtentum Maß zu halten. Man müsse unterscheiden zwischen dem alten Beamtentum und den Elementen, die sich im Kriege und in der Nachkriegszeit in nen Beamtenkörwer hineingedrngt hätten. In der Gemeindepolitik werde heute leider viel zu viel Parteipolitik getrieben.

Zwei weitere Diskussionsredner aus der Umgegend brachten örtliche Vorgänge zur Sprache.

In seinem Schlußwort beschäftigte sich Abg. Nientimp mit verschiedenen in der Diskussion aufgeworfenen Fragen. Bezüglich der Verwirklichung der Parlamentsreform gibt er sich sehr skeptisch zu sein. Der Redner schließt mit einer nochmaligen eindringlichen Mahnung zur Einigkeit.

Borken, 11. Jan. Angefahren wurden am gestrigen Abend zwei ältere Bürger von einem Kutschwagen, welcher sich in rasendem Tempo in der Wilbecke auf un ab bewegte. Der Besitzer K. aus Wesele hatte sich scheinbar die belebte Straße zum Training für sein Pferd ausgesucht. Das Pferd bog schließlich in eine Seitenstraße ein, wo die betreffenden alten Leute an der Ecke standen. Sie wurden von dem Wagen angefahren, kamen aber mit dem Schrecken davon. Der Lenker des Wagens wurde der Polizei übergeben, jedoch nach einiger Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt.

Aus Bocholt und Umgegend.

Bocholt, den 12. Januar 1927.

— **Genehmigungsverfahren für nichtlandwirtschaftliche Arbeiter 1927.** Auf Anordnung der Reichsarbeitsverwaltung ist das Genehmigungsverfahren für ausländische nichtlandwirtschaftliche Arbeiter für das Jahr 1927 erneut durchzuführen. Sämtliche für das Jahr 1926 erteilten Beschäftigungsgenehmigungen werden am 31. Dezember 1926 ungültig. Alle Arbeitgeber in Industrie, Gewerbe und Hauswirtschaft, die auch im Jahre 1927 ausländische Arbeitskräfte beschäftigen wollen, haben erneut einen Antrag auf dem vom Landesarbeitsamt herausgegebenen Formular, welches durch den zuständigen öffentlichen Arbeitsnachweis bezogen werden kann, zu stellen. Das ausgefüllte Formular ist zunächst an den Arbeitsnachweis zurückzusenden. Es ist sehr erwünscht, diese Anträge noch im Laufe des Januars zu stellen, damit die Legitimierung der Ausländer rechtzeitig erfolgen kann. Nach den geltenden Bestimmungen ist die Beschäftigung ausländischer Arbeiter auf einer für ausländische Arbeiter freigegebenen Arbeitsstelle nur zulässig, wenn sich die Arbeiter im Besitze einer ordnungsmäßigen Legitimationskarte befinden. Es ist daher sofort nach Erhalt des Genehmigungsscheines des Landesarbeitsamtes bei der zuständigen Ortspolizeibehörde die Legitimierung der ausländischen Arbeiter zu beantragen. Die Legitimierung der bereits im Inlande auf der Arbeitsstelle befindlichen Ausländer muß spätestens bis zum 28. Febr. 1927 beantragt sein.

!! **Ein Zusammenstoß zweier Radfahrer** ereignete sich am Montag mittag gegen 12 Uhr in der Nobelstraße, Ecke Realschulstraße. Ein Radfahrer trug hierbei Arm- und Beinverletzungen davon, der andere ließ ein zertrümmertes Fahrrad an der Unfallstelle.

Steuersprechtag des Finanzamtes. Der nächste Steuersprechtag des Finanzamtes Borken in Bocholt findet statt am Donnerstag, den 13. ds. Mts., vormittags von 10,30—1 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr im städtischen Verwaltungsgebäude (Stadtverordnetensitzungssaal) Eingang Realschulstraße.

)(**Wetterbericht.** Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland: Weiterhin mild und trübe, wieder zunehmende Regenneigung, Westwinde. — Für das übrige Deutschland: In Ostpreußen Temperaturen um den Gefrierpunkt, sonst überall meist über diesem. In den meisten Gegenden Niederschläge.

:: **Ein Frühlingsbote.** In einem Garten am Nordtor zeigt ein Hollunderstrauch zurzeit schon ein Zentimeter lange Blätter, sodaß die sonst üblichen Frühlingsboten — Schmetterlinge, Maikäfer usw. — diesmal doch wohl ins Hintertreffen geraten sind, falls nicht, was bei der milden Witterung keineswegs ausgeschlossen ist, von anderer Seite Gegenteiliges gemeldet wird.

— **Raupenplage.** In Erwiderung einer längeren Abhandlung über die diesjährige Raupenplage schreibt ein Leser der „Grenzwarte" in der gestrigen Ausgabe, daß die Hinweise in den Zeitungen kaum etwas genützt hätten; die Stadtverwaltung gehe mit schlechtem Beispiel voran usw. — Wir möchten nur auf den Artikel, der dem Schreiber wohl unbekannt ist, in Nr. 4 vom 6. Januar ds. Js. in der „Grenzwarte" hinweisen, in dem auch auf die augenblickliche Tätigkeit der Stadtverwaltung hingewiesen wird. Mehrere Kolonnen Erwerbsloser sind an verschiedenen Stellen der Stadt täglich mit dem Absuchen der Raupen beschäftigt; ein Spaziergang zum Hemdenerweg z. B. wird den Schreiber des Artikels eines Besseren belehren. Außerdem hat die Stadtverwaltung schon in der vorigen Woche zu allen Schulen Scheren geschickt, die von den Anwohnern des Schulbezirkes geliehen werden können und auch schon von den Schulkindern beim Absuchen der Hecken benutzt werden. Die Merkblätter, die von der Stadtverwaltung verteilt worden sind (3000 Stück), werden den meisten ja wohl bekannt sein.

Funkverbindung Deutschland-Portugal. Am 5. Januar wird für den Verkehr mit Portugal, für den Deutschland bisher eine unmittelbare Verbindung nicht besaß, eine Funkverbindung, und zwar zwischen Berlin und Lissabon, dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Die Gebühren bleiben unverändert, der Angabe eines Leitvermerks bedarf es nicht.

Letzte Radio-Meldungen.

Auch die amerikanischen Oelinteressenten lehnen einen Schiedsspruch ab.

Newyork, 11. Jan. (Radio) **Auch die amerikanischen Oelinteressenten in Mexiko haben die Erklärung abgegeben, daß sie eine Anrufung des Haager Schiedsgerichtshofes schärfstens ablehnen. Die Senatsopposition verlangt immer eindringlicher das Erscheinen Kelloggs vor dem Auswärtigen Senatsausschuß, damit, wenn es überhaupt noch möglich sei, ein mittelamerikanischer Krieg vermieden werde.**

Maßnahmen zum Schutz von Schanghai.

London, 11. Jan. (Radio). Der Schanghaier Municipalrat, in dem Großbritannien, die Vereinigten Staaten und Japan vertreten sind und der verantwortlich ist für die Verwaltung der ganzen internationalen Konzessionen in Schanghai mit Ausnahme der französischen, die gesondert verwaltet wird, verbietet in einer längeren Bekanntmachung jegliche politische Propaganda im Konzessionsgebiet und erklärt, daß sie alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel zur Aufrechterhaltung der Ordnung anwenden wird.

Admiral Tyrwhitt, der Befehlshaber der britischen Seestreitkräfte in China, ist an Bord der „Despatch" in Schanghai eingetroffen. Admiral William, der amerikanische Befehlshaber wird in Schanghai, von der Philippinen kommen, erwartet. Er befindet sich an Bord des Kreuzers „Pittsburg" und soll in Schanghai die übrigen Schiffe der Vereinigten Staaten sowie die französischen und italienischen Schiffe an der Mündung des Yangtse treffen.

Handelsnachrichten.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 11. Januar. (Radio.) Die nunmehr zur Tatsache gewordene Herabsetzung des Reichsbankdiskontes gab der Börse eine Anregung, wenngleich dieser Schritt nicht mehr überraschend kam. Die Spekulation betätigte sich am Markt der Dividendenpapiere mit leichten Rückkäufen, von der hauptsächlich Terminwerte profitierten. Die Tendenz war zu Beginn des Geschäftes infolgedessen freundlich und für eine ganze Anzahl von Werten fest. Eine allgemeine Hausse kam jedoch nicht zustande, da die Lombardrate seitens der Reichsbank unverändert belassen wurde, zweifellos zum Teil aus der Erwägung heraus die Börsenspekulation etwas einzudämmen. Dieses Ziel wird von der Zentralnotenbank bekanntlich auch noch durch andere Maßnahmen erstrebt. Die Befestigungen hielten sich durchschnittlich in Grenzen von 2—3 Prozent und gingen nur für Spezialwerte noch hierüber hinaus. Scharfe Steigerungen erzielten trotz der dementierten Börsenzerüchte Zellstoffaktien (Feldmühle und Waldhof je plus 6½ Prozent) und Bemberg (plus 7 Prozent). Starke Nachfrage trat nach fest verzinslichen Werten hervor, auf die sich die Diskontermäßigung schon seit einigen Tagen vorweg auswirken konnte. Die Notierungen der Goldpfandbriefe und Goldanleihen zogen ebenso wie diejenigen der Vorkriegspfandbriefe erheblich an, wobei das Publikum den fest verzinslichen Renten den Vorzug gab. Die Umsätze in der Kriegsanleihe waren bei behaupteten Kursen ruhiger, da das Interesse der Spekulation wieder mehr von den Aktienmärkten in Anspruch genommen war. Von Bankaktien zeichneten sich Barmer Bankverein auf die 10 prozentige Dividendenerklärung durch eine 6 prozentige Befestigung aus. Am offenen Geldmarkt blieben die Zinssätze unverändert. Damit stellte sich Tagesgeld auf 3—5 Prozent, Monatsgeld auf 5½—7 Prozent. Warenwechsel mit Großbankgiro waren zu 4⅞ Prozent gesucht. Am Devisenmarkt hielten sich das englische Pfund und die Reichsmark auf ihrem Vortagsniveau. Feste Kurse hatten die norwegische Krone mit 18,85, die spanische Währung mit 30,45 und der Pariser Franken mit 122,35, alles gegen London. Mailand gab dagegen erneut nach (114,20).

Am Montanaktienmarkt blieb die Dividendenlosigkeit von Rheinstahl ohne Einfluß auf die Stimmung, da gerüchtweise schon in den letzten Tagen hiervon verlautete. Die Papiere des Stahltrustes vor allem Rhein-Elbe-Werte eröffneten 3 Prozent höher. Stahltrust-Aktien 153 nach 149½, Stollberger Zink plus 3¼ Prozent. Kaliwerte 1—3½, chemische Werte bis 2½ Prozent höher. Vereinigte Glanzstoff-Aktien mit 414½ gut gehalten. Elektroaktien fest. Gesfürel plus 6 Prozent, Rhein.-Westf. Elektrizitätswerke plus 4¾ Prozent. Maschinenfabriken uneinheitlich, vorwiegend aber gefragt. Ludwig Loewe plus 3 Prozent. Gebr. Körting minus 3 Prozent. Schwachstromwerte freundlich. Textilwerte fest. Stör plus 3¾, Nordd. Wolle plus 3 Prozent. Hammersen plus 1¾ Prozent. Unter Bauwerten stellten sich Berger Tiefbau 4½ Prozent höher. Deutsch.-Atl. Telegr. büßten auf Gewinnmitnahmen 2¼ Prozent und Thörl Oel aus dem gleichen Grunde 3¾ Prozent ein. Schiffahrtsaktien wurden rege gehandelt. Nordd. Lloyd plus 1½ Prozent. Unter heimischen Staatsrenten setzte die Ablösungsanleihe mit Auslosungsrecht ihre Steigerung um weitere 6¾ Prozent auf 352¾ fort.

Im weiteren Verlauf der Börse wurden Montanaktien bevorzugt, die durchweg erheblich über ihren Anfangsnotierungen gehandelt wurden. Rheinstahl stellten sich in der zweiten Stunde nach 197½ auf 203½. Auch die übrigen Papiere dieser Gruppe wurden 1—2 Prozent fester genannt. Daneben fanden in Elektro- und Bankaktien bei teilweisen Kursgewinnen bis 3 Prozent bedeutende Beschlüsse statt. Die Gesamttendenz blieb durchaus freundlich, zumal eine Ermäßigung der Privatdiskontnotierungen um je ¼ Prozent vorgenommen werden soll. Zu der unverändert belassenen Höhe des Lombardzinsfußes der Reichsbank verlautet, daß dieser Beschluß im Zentralausschuß angeblich nicht ohne Widerspruch hingenommen worden sei und Bestrebungen im Gange wären, die Reichsbank zu einer nachträglichen Senkung auch dieser Rate zu veranlassen. Privatdiskont kurze Sicht 4¼ und lange Sicht 4⅛ Prozent. An der Nachbörse verstimmte eine Baissebewegung in den Aktien der Deutschen Erdöl A.-G., die in größeren Beträgen angeboten wurden und von 181 bei Börsenbeginn auf 174 nach Schluß der Börse gingen. Rütgerswerke abbröckelnd 137¾, Berl. Maschinen Schwartzkopff stellten sich dagegen auf 134 nach 129. Der Bankaktienmarkt blieb lebhaft und fest. Die Hypothekenbankaktien notierten vielfach bis 10 Prozent höher, ausgenommen die Werte der Gemeinschaftsgruppe. Auch die übrigen Bankinstitute, in denen nur Kassanotierungen stattfanden, zogen kräftig an. Die Aktien der Rheinischen Stahlwerke wurden zuletzt mit 204 genannt. Man wollte heute wissen, daß angeblich mit einem Umtausch in I. G. Farben-Aktien im Verhältnis von 5:7 zu rechnen sein solle. I G Farben stellten sich nachbörslich auf 322 Brief.

Devisenkurse.

	10./1.		11. 1.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	168 31	168 73	168 35	168,77
Brüssel	58 50	58 65	58,51	58,65
Italien	18 29	18 33	17 88	17,92
London	20 413	20 465	20 417	20 469
New-York	4 207	4,217	4 208	4,218
Paris	16 66	16 70	16 70	16,74
Schweiz	81,15	81 35	81 10	81 30
Wien (abg.)	59,25	59,39	59,27	59,41

Effektenkurse.

	10./1.	11./1.		10./1.	11./1.
Schiffsaktien.			Gotha Waagon	21,75	22,00
Hapag	172,50	173,50	Gruschwitz Textil	93,50	98,00
Nordd. Lloyd	158,00	158,50	Hammersen	125,00	130,00
Bankaktien.			Hansa Lloyd	76,75	77,25
Barmer Bank	185,00	190,00	Harpener Berg	187,75	188,25
Berl. Handelsg.	272,00	274,50	Hartmann Masch.	46,75	41,50
Commerzbank	226,00	226,50	Hösch Eisen	174,00	175,00
Darmstädt. Bank	268,00	267,00	Hoffmann Stärke	95,00	96,25
Deutsche Bank	191,50	191,50	Humbold Masch.	52,1/8	54,50
Diskonto-Ges.	185,50	185,75	Kahla Porz.	125,00	128,50
Dresdener Bank	184,00	185,50	Kali Aschersleben	159,75	160,00
Reichsbank	176,00	179,3/4	Karlsruh. Masch.	48,00	51,00
Industrieaktien.			Karstadt	177,50	179,50
Schultheiß	297,00	301,00	Klöcknerwerke	154,1/8	156,00
Dortmund. Union	264,50	265,00	Köln Neuessen	180,90	181,00
Adler Portland	150,00	164,00	Köln Rottweil	000,00	000,00
Adlerwerke	116,00	117,7/8	Gebr. Körting	128,75	122,75
A. E. G.	166 25	168,3/4	Lahmeyer	149,50	150,00
Angelo Quano	129,00	129,00	Laurahütte	84,00	82,3/8
J. P. Bemberg	271,00	284,00	Linke Hoffmann	91,50	91,50
Berger Tiefbau	288,00	293,25	Magirus	65,00	66,00
Bergmann Elektr.	163,7/8	165,00	Mannesm. Röh.	208,1/8	212,50
Berzilius Berg	00,00	00,00	Mansfeld Berg	145,3/8	164,3/8
Bochumer Guß.	176,75	183,50	Mechan. Linden	265,00	265,00
Buderus Eisen	113,00	115,00	Mechan. Zittau	123,50	124,00
Charl. Wasser	133,50	136,25	Miz & Genest	143,25	142,75
Chem. v. Heyden	136,50	136,00	Mülheim Berg	160,00	161,00
Chem. Ind. Gels.	118,75	125,00	Ober Koks	146,00	146,00
Daimler Mot.	85,50	86,50	Orenstein	137,3/8	137,25
Dessauer Gas	186,75	187,00	Phönix Berg	133,50	134,00
Deutsch Luxemb.	179,00	184,00	Porgs Spinnerei	42,00	42,45
Deutsch Erdöl	180,75	177,00	Reisholz Papier	336,00	336,00
Deutsch Masch.	117,50	118,25	Rheinmetall	000,00	000,00
Dresdener Gard.	136,00	138,75	Rheinstahl	193,5/8	200,75
Dürkoppwerke	79,00	81,00	Rombacher	13,50	13,50
Dynamit Nobel	157,75	158,50	Rütgerswerke	139,25	147,75
Elek. Licht u. Kr.	170,00	173,7/8	Schuckert elektro	164,00	164,75
Ess. bad. Wolle	60,00	59,7/8	Siemens Halske	200,00	209,00
Eschweiler Berg	178,00	178,00	Thörl. Oel	00,00	133,00
Ess. Steinkohle	188,00	191,75	Leonhardt Tietz	128,1/8	130,5/8
Faßlberg Lift	154,00	153,00	Ver. Dt. Nickel	171,25	174,00
J. G. Farb.-Ind.	319,50	320,50	Ver. Glanzstoffe	401,00	410,00
Felten & Guill.	161,75	164,00	Wandererwerke	219,00	222,50
Friedrichshall	133,00	134,50	Westd. Handel	00,00	67,75
Gelsenberg	179,50	184,00	Wicking Portl.	169,83	170,00
Gelsenguß	15,00	15,50	Zellstoff Waldhof	244,75	253,00
Germ. Zement	198,50	198,50	R. Westfl. Elektr.	189,75	195,50
Ges. el. Unterneh.	196,00	202,00	Adler Kohle	80,00	80,00
Germes & Co.	160,00	162,75	Benz Motoren	00,00	00,00
Gladbach Wolle	164,25	165,00	Kabel Rheydt	170,00	173,00
Goldschmidt	148,50	173,1/8	Adler Kali	49,00	50,00
Görlitz Waggon	24,50	26,75	Krügershall	000,00	137,50
			Deutsche Petrol.	79,00	79,00

Berliner Produktenbörse.

* **Berlin**, 11. Januar. Die amtlich notierten Preise betrugen ab Station in Reichsmark: Weizen märkischer 26[illegible] bis 267, März 283—000,00, Mai 278,50—278,2[illegible] Juli 280,00—000,00, Roggen märkischer 241,00 [illegible] 246,00, März 258,00—258,50, Mai 257,25—000,00, Juli 248,00—000,00, Sommergerste 217—245, Wintergerste 192,00—205,00, Futtergerste 000—000, Hafer märkischer 178,00—188,00, Mais 186—188, Weizenmehl 34,50 bis 37,50, Roggenmehl 33,75—35,75, Weizenkleie 13,25—00,00 Roggenkleie 12,75—13,00, Viktoriaerbsen 51—63, kleine Speiseerbsen 31—33, Futtererbsen 21—24, Peluschken 20—22, Ackerbohnen 21—22, Wicken 22—24, Lupinen bl. 13,5—14,5 Lupinen gelb 14,50—15,00, Seradella neue 23,00—26,00, Rapskuchen 16,40—16,50, Leinkuchen 20,80—21,20, Trockenschnitzel 10,00—10,20, Sojaschrot 19,10—19,80, Kartoffelflocken 28,20—28,60.

Baumwollnotierungen.

Bremen Schluß 14.25, Liverpool Eröffnung Januar 6,90 März 6,96—6,97, Mai 7,07—708, Juli 7,18, Oktober 7,21. Tendenz befestigt.

Turnen. Spiel und Sport

Sportklub Bocholt 1926 gegen Ballspielverein Holsterhausen.

Am vergangenen Sonntag traten sich die 2. Mannschaften der obigen Vereine vor dem Treffen der 1. Mannschaften gegenüber, das Holsterhausen mit 2:0 für sich buchen konnte. Im darauffolgenden Treffen der 1. Mannschaften wurde guter Sport gezeigt, doch reichten die Kräfte auf beiden Seiten nicht aus, um in der ersten Halbzeit zu einem Erfolge zu gelangen. Erst kurz nach Beginn der zweiten Halbzeit gelang es S. C. 26 zu einem Erfolge zu kommen, doch vermochten die Holsterhauser bald den Ausgleich zu erzielen und noch ein weiteres Tor aufzuholen. Trotz aller Bemühungen S. C. 26 den Ausgleich wieder herzustellen, wurde beim Stand von 2:1 für Holsterhausen das Spiel vom Schiedsrichter abgepfiffen. Der Schiedsrichter konnte nicht immer gefallen.

S. V. Biemenhorst 1. Mannsch. — J. C. 1900 2. Mannsch. 11:0.

Das Erwartete ist eingetroffen; mußten sich doch die Blauweißen wieder geschlagen bekennen. Sie wurden von 1900 2. Mannschaft mit 11:0 verdient geschlagen. Der großen Technik der 1900er waren die jungen Spieler nicht gewachsen. Aber deshalb nicht den Kopf hängen lassen sondern tüchtig weitertrainieren. Der Schiedsrichter leitete korrekt.

Gestern starb nach kurzer Krankheit unser langjähriger Weberei-Obermeister

Herr

Gerhard Holders

Wir verlieren in ihm einen äußerst gewissenhaften Mitarbeiter, der seine Fähigkeiten und Kenntnisse stets mit besonderer Hingabe in den Dienst unseres Betriebes gesetzt hat.

Durch seine treue Pflichterfüllung und seinen vorbildlichen Charakter hat er sich bei uns ein dauerndes Andenken gesichert.

Bocholt, den 10. Januar 1927.

Stern & Loewenstein.

Am Sonntag morgen verschied nach kurzem Krankenlager

Herr

Gerhard Holders

welcher uns durch sein stets liebenswürdiges Wesen, verbunden mit einem edlen Charakter, lange Jahre ein lieber Kollege und ein gerechter, wohlwollender Vorgesetzter war.

Wir werden seiner auch über das Grab hinaus ehrend gedenken.

Bocholt, den 10. Januar 1927.

Die Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Stern & Loewenstein.

Nachruf.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unsere treue Mitarbeiterin

Elisabeth Scheuern

gestorben.

Ein ehrendes Andenken wird der teuren Verstorbenen gesichert sein.

Bocholt, 11. Januar 1927.

Die Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Ludwig Schwartz (Fildeken).

Vertreter-Bezirk:

Bocholt, Dorsten, Coesfeld, Borken rc.

für das von uns hergestellte, flüssige, kombinierte **Adhäsions-** und **Lederöl «Pfaff»**, welches in kurzer Zeit schon Weltruf erlangte, zu vergeben. Nur Fachmänner mit prima Referenzen und besten Beziehungen zu der in Frage kommenden Industrie finden Berücksichtigung.

Robert Booth & Co., Chemische Fabrik, Düsseldorf, Rathausufer 16.

Zu Ostern stellen wir noch einige

Modelltischler-, Former-, Schlosser- u. Dreher-

Lehrlinge

A. Friedr. Flender & Co.

Anmeldungen am Dienstag u. Mittwoch von 2—6 Uhr Werk III, Sachsenstraße. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Bocholter Fußballklub 1900 e. V.

W. S. V.

Am Samstag, 15. Januar, abends 8 Uhr, findet die

Jahres-Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:

Protokollverlesung,
Aufnahmen, Abmeldungen,
Jahresbericht,
Kassenbericht,
Entlastungen,
Neuwahlen des Vorstandes und sämtlicher Ausschüsse.
Mitteilungen.

Es ist Pflicht jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Mieterschutz-Verein,

Bocholt.

Diejenigen

Mieter von Gewerberäumen und großen Wohnungen,

die auf Grund der Regierungs-Verordnung vom 11. November 1926 vom Vermieter die Kündigung erhalten haben, werden gebeten, dieses im Büro des Vereins, Königstraße 30, zu melden, ganz gleich, ob sie Mitglieder des Vereins sind oder nicht.

Der Vorstand.

Drainröhren

in allen Weiten liefert billigst

Heinrich Dalhoff, Hiltrup i. W.

Fernsprecher Nr. 22 u. 61

Apollo-Theater

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag:
Aufführung des weltberühmten deutschen Großfilms:



Die Wiskottens

nach dem vielgelesenen Roman des berühmten rheinischen Dichters

Rudolf Herzog.

8 prachtvolle Akte.

Ort der Handlung: Die eigenartig schöne Landschaft des Wuppertales mit dem knorrig-kräftigen Menschenschlag und der dort bodenständigen Bandwirkindustrie mit ihren reizvollen Motiven. — Breiter rheinischer Humor lagert über einer Handlung, die so flink und so lustig fortschreitet, wie die Menschen dort leben. Erstklassige Besetzung:

Harry Liedtke, Werner Pittschau, Werner Fuetterer, Johannes Riemann, Hans Brausewetter, Hermann Vallentin, Maly Delschaft, Erika Gläßner, Frida Richard u. a. m.

Man versäume nicht, sich diesen anerkannt schönen deutschen Film „Die Wiskottens" anzusehen.

Zu diesem Großfilm bringen wir;

Feuer im Stall Malory.

Großer Sensations-Sportfilm in 7 Akten.
Hochsensationell!

Außerdem das tolle Lustspiel:

Im wunderschönen Monat Mai

Verkauf einer landwirtschaftlichen Fortfahrung

am Montag, dem 17. Januar, vormittags 9 Uhr.

Für Herrn van Edig, Loikum, verkaufe ich wegen gänzlicher Aufgabe der Landwirtschaft und wegen Wegzuges die gesamte landwirtschaftliche Fortfahrung, und zwar unter anderem:

1 siebenjährige tragende **Stute,** 1 erstklassiges leichtes dreijähriges **Wagenpferd** (Fuchsstute), 1 vierjährigen **Rappen. 6 hochtragende Kühe,** 2 hochtragende **3jährige Rinder,** 2 zweijährige Rinder, 1 erstklassigen **Zuchtstier,** 3 schwarzbunte Einwinter, Mahlmühle (Rindenia), 1 fahrbaren 10 PS. Motor, 1 fahrbaren Breitdrescher, Handstrohpresse, Häckselmaschine Amazone Nr. 3 (die Maschinen alle auch für elektrischen Antrieb), Rübenkörner und Schaufler, Igel, eiserne Ackerwalze, Kultivator, eiserne und hölzerne Pflüge, Mähmaschine mit Handablage, Heurechen und Heuwender, 2 lange Karren, 2 Sturzkarren, eine Jauchekarre mit Faß und Pumpe, 1 Federkarre, 1 Milchkarre, Kutschwagen mit Verdeck, kompl. Fahr- und Reitgeschirr, Hausbackofen, neues Herrenfahrrad, eichene Flurgarderobe, Heu, Stroh, Rüben, 1 Partie prima Dünger, 400 prima Eichenfrechtpfähle, mehrere geschlagene Eichen und Eschen, geeignet für Nutzholz, 1 wachsamer Hofhund mit Hütte, sämtliches Acker- und Dielengeräte.

Das Vieh ist alles durchgezüchtetes schwarzbuntes Niederungsvieh.

Der Verkauf erfolgt öffentlich meistbietend gegen Bar und auf Kredit.

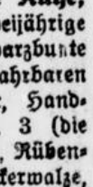
Haldern (Rhld.).

Richard Weck.

Schwerhörige!

Verlangen Sie den berühmten

Gehörapparat „Noris"



unsichtbar im Tragen, Wärme im Innern erhaltend, Schutz gegen Zug und Kälte, bereits 16 Jahre im Handel.

Vier Wochen auf Probe.

H. Löffler, Dresden 1, Marienstr. 44

Herr Löffler befindet sich zur unverbindlichen Besichtigung am Mittwoch, 12. Januar, von ½3—6 Uhr dort im Hotel Gerbaulet, Königstr. 8.

Tanzkontroller

in neuer Ausführung

Druckerei Grenzwarte.



Die Schriftstellerin Louise Diel, New York, schreibt in der „B. Z. am Mittag":

„Das Kauen gibt dem überarbeiteten, im Strudel von jagenden Autos und Bahnen zermürbten Menschen Ablenkung und Beruhigung und erfüllt somit einen guten Zweck. Es ist bewundernswert, wie besonnen und sicher der Amerikaner in diesem Verkehrsgetobe bleibt — logischerweise müsste er halbverrückt werden —. Der vielgescholtene Kaugummi hilft ihm, ist seinen Nerven Blitzableiter und Besänftiger, nimmt die Unruhe fort und gibt ein gewisses rhythmisches Phlegma."

G. H. S

Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Ueberall erhältlich!

WRIGLEY P.K. KAU-BONBONS

WRIGLEY A.G. FRANKFURT a. M.

Asthmaleidende

finden Hilfe und Rat in der

Zweigstelle der Vereinigten Institute „Asthmara"

(Zentrale Köln)

Ernst Laumann,

Bocholt, Ostmauer 40.

Spez.-Behandlung für Asthma- und Lungenleiden, Bronch-Kat., Grippe, Keuchhusten pp.

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Federbruchband oder Gummiband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Deshalb liegt es in Ihrem Interesse, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezialbandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nacht-Tragen meiner Bandage haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Werkmeister A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch." Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach zwei Jahren meinen innigen Dank auszusprechen . . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden."

Bandagen von Mk. 15.00 an. Für Bruch- und Vorfall-Leidende kostenlos zu sprechen in **Bocholt am Samstag, 15. Januar, von 9—11 Uhr, im Hotel Logemann, Borken 14. Januar, von 2½—6 Uhr im Bahnhofhotel.**

K. Rüffing, Specialbandagist, Köln, Bonnerstraße 249.

Gesellenausschuß

der

Maler- und Anstreichergehilfen

Bocholt.

Am Mittwoch, 12. Januar, abends 8 Uhr, im Gesellenhause:

Versammlung.

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Die Versammlung ist auf alle Fälle beschlußfähig.

Gebrauchter

Küchenherd

billig abzugeben.

Hochfeld 39.

Freibank.

Am Mittwoch nachmittag 2,30 Uhr ist

Schweinefleisch und gekochtes Rindfleisch

zu haben.

Eiltransporte!

übernehme mit meinem

Lieferwagen

Transporte jeder Art,

nach allen Richtungen bei billigster Berechnung.

Wilhelm Winter,
Osterstr. 47.

Feinstes

Backöl

per Liter 88 Pfg., empfiehlt

Karl Schroers,
Werther Chaussee.

Bücherschrank

zu kaufen gesucht

Adressenangaben an die Ges[illegible]